

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Oldenburger Nachrichten für Stadt und Land. 1938-1939
72 (1938) (ab 12.4.1938)**

320 (25.11.1938)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-818735](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-818735)

Die „Nachrichten“ erscheinen täglich, auch an den Sonntagen. Bezugspreis ohne Postgebühr monatlich 2,10 RM, Fremdsprecher: 3,46. Schriftleitung 2742. Bei Verteilungsstörungen usw. hat der Bezugsnehmer Anbruch auf Zieländerung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreis: Die 46 mm breite Zeilenlänge 16 RM, Familienanzeigen 3 RM, Wortanzeigen das Wort 3 RM, im Zertitel die 68 mm breite Zeilenlänge 46 RM. Dankstellen: Oldenburgische Landesbank, Commerz- und Privatbank; Landesparafosse, sämtlich in Oldenburg L. O.; Wollschafstont Hannover 22351

Oldenburger Nachrichten

für Stadt und Land

Hauptverleger Dr. Alfred Scharf, gleichzeitig Heimatbeilage und Bild-Zeitung. Hauptverleger Dr. Alfred Scharf, gleich. Heimatbeilage u. Bildzeitung. Verantwortl. f. d. politischen Teil Dr. Hans-Ulrich Reimke, für Kulturpolitik u. Unterhaltungsbeilage Dr. Paul G. v. Klein, f. d. Sportteil, Werbebeilage u. Kunstteil Hermann Eschen, sämtl. in Oldenburg. Berliner Schriftleitung: Joseph Dres, Berlin W 35, Kulturpolitik. 4 A (Hauptverl. Rudolf 1931/32). Verantwortl. für den Anzeigenenteil Carl Weber, Oldenburg. N. X. 38: Heber 13 000. Zur Zeit Preisliste Nr. 12 gültig. — Druck und Verlag von B. Scharf, Oldenburg L. O.

Vor einer deutsch-französischen Erklärung

Ribbentrop fährt nach Paris — Gutnachbarliches Verhältnis zu Frankreich erwünscht

Berlin, 24. November.

Zu der Frage der deutsch-französischen Beziehungen äußert DNB von unterrichteter Seite:

Der Führer und Reichsführer hat in den letzten Jahren oft Gelegenheit genommen, zu erklären, daß zwischen Frankreich und Deutschland keine Probleme bestehen, die einem freundschaftlich-nachbarlichen Verhältnis grundsätzlich entgegenstehen. Nach dem Münchener Abkommen haben sich die folgenden Beziehungen zwischen den beiden Staaten nach dem Reichsminister des Auswärtigen, von Ribbentrop, in den nächsten Tagen nach Paris ergibt, um mit dem französischen Außenminister Georges Bonnet zu einem Abschluß dieser vorbereiteten Erklärung zu gelangen.

Die Besprechungen in Paris

Paris, 24. November.

Der Laib d'Orlab gibt über die deutsch-französischen Besprechungen folgendes Kommu-niqué aus:

Der Besuch des britischen Ministerpräsidenten und des englischen Außenministers in Paris hat den französischen Ministern die Gelegenheit zu einem Meinungsaustausch mit ihren britischen Kollegen über die hauptsächlichsten Fragen gegeben, die ein gemeinsames Interesse für beide Länder haben, einschließlich der Fragen, die die Landesverteidigung und die diplomatische Aktion betreffen. Die hierin festgestellten Beziehungen haben erneut die völlige Übereinstimmung der Konzeption in der allgemeinen Orientierung der Politik beider Länder hervorzuheben lassen, die von der gleichen Sorge um die Aufrechterhaltung und Festigung des Friedens inspiriert ist. Chamberlain hat anschließend vor den in einem Raum des Laib d'Orlab aufgestellten Mitroposten französischer und englischer Botschaften in englischer Sprache eine Erklärung abgegeben, in der er sich über die Be-

sprechungen mit den französischen Ministern sehr zufrieden erklärte. Man habe alle Mittel zur Aufrechterhaltung des Friedens in Europa besprochen. Er freue sich besonders über die bevorstehende gemeinsame deutsch-französische Erklärung, die auf derselben Grundlage wie die deutsch-englische Erklärung von München beruhe.

Chamberlain über die Besprechungen

Paris, 25. November.

Die Erklärung, die der englische Premierminister im Anschluß an die französisch-englischen Besprechungen abgegeben hat, hat folgenden Wortlaut:

Ich habe nicht viel zu der Verlautbarung hinzuzufügen. Wir waren vollständig einig mit den französischen Ministern über die allgemeine Richtung unserer Politik, die darauf abzielt, den Frieden aufrechtzuerhalten. Wir sind entschlossen, alle Maßnahmen zu ergreifen, um dieses Ziel zu erreichen. Wir haben die Fragen der Landesverteidigung und die Probleme unserer allgemeinen diplomatischen Aktion besprochen. Aber für uns ist die Landesverteidigung eine der Etappen zur Sicherung und Festigung des europäischen Friedens.

Auf die bevorstehende deutsch-französische Erklärung anschließend, fuhr Chamberlain fort: Wir haben eine besondere Genug-

tuung darüber empfunden, daß Frankreich in der Lage gewesen ist, Vereinbarungen mit Deutschland zu treffen, weil wir darin eine weitere Etappe zu dem gleichen Ziel sehen, das ich vor Augen hatte, als ich das Abkommen von München unterzeichnete.

Ich glaube, daß es besonders wertvoll für die beiden Regierungen ist, die Gelegenheit gehabt zu haben, sich in ziemlich nahe aufeinanderfolgenden Zeiträumen zu treffen, denn die Lage ändert sich ständig. Es ist ein Glück für unsere beiden Länder, uns durch solche persönlichen Maßnahmen besser zu informieren, als daß wir vollständig übereinstimmen und die gemeinsamen Ziele unserer besonderen Aktion festlegen.

Der englische Vizepräsident in Paris Sir Eric Phipps hat am Donnerstagabend in der englischen Botschaft zu Ehren des britischen Ministerpräsidenten und des Außenministers ein Essen gegeben, an dem neben dem Ministerpräsidenten sämtliche Mitglieder der französischen Regierung, die Präsidenten des Senats und der Kammer und zahlreiche französische und englische Persönlichkeiten teilnahmen.

Ministerpräsident Daladier gab am Abend eine kurze Rundfunkerklärung ab, in der er betonte, daß die Unterredungen im Geiste völliger Offenheit geführt worden seien. Während der Verhandlungen seien die wichtigsten internationalen Probleme angeprochen worden. (Weitere Berichte siehe 2. Seite)

60000 Arbeiter streikten in Paris

Die bolschewistische Terrorbehe verursacht heftige Zusammenstöße

(Leser Rundfunk)

Paris, 25. November.

In den späten Abendstunden besetzten noch etwa 2000 Arbeiter die Renault-Werke in Boulogne und noch etwa 100 die Motorwerke in Vincennes bei Paris. Die Nahrungsmittelproduktion durch die Mobilgarde wird jedoch fortgesetzt. Hier und da kam es erneut zu ernstlichen Zusammenstößen. Einem Garbisten wurde mit einer Eisenklinge der Schädel aufgeschlagen und ein Auge ausgestochen. Die Polizei verbot, vor allem zu verhindern, daß den Streikenden von ihren Familienangehörigen Nahrungsmittel oder Decken gebracht werden.

Der sozialdemokratische Bürgermeister von Boulogne und Senator Morisset, der mit Hilfe einer Leiter zu den Arbeitern vordringen mußte, verurteilte, mit ihnen über die Lebenslage zu verhandeln.

Insgesamt sind von der Streikbewegung in Paris 50 000 bis 60 000 Arbeiter betroffen. Hierzu kommen noch die streikenden Bergarbeiter und die Eisenbahner des nordfranzösischen Industriegebietes, die ebenfalls in den Proteststreik gegen die Rotverordnungen getreten sind.

Regierung Daladier greift scharf durch

Das Innenministerium kommissarisch dem Ministerpräsidenten übertragen

Paris, 25. November.

Der Präsident der Republik, Lebrun, hat ein Gesetzgebungsdekret unterzeichnet, wonach das Innenministerium interimistisch dem Ministerpräsidenten Daladier übertragen wird. Der Erlass ist Freitagmorgens im amtlichen Gesetzblatt erschienen.

Die Ministerpräsidentenschaft veranlaßte am Donnerstagabend folgende Verlautbarung: Streikbewegungen mit Beteiligung von Fabriken sind in den Departements Nord, Seine und Seine-Inférieure ausgebrochen; die von der Regierung vorgesehenen Maßnahmen zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung sind sofort angewandt worden. In dem Departement Nord sind 25 Fabriken, die 12 000 Mann beschäftigen, geräumt worden. In dem Departement Seine-Inférieure sind 19 Fabriken oder Werkstätten ebenfalls geräumt worden. In diesem Departement ist keine Fabrik mehr besetzt. In dem Departement Seine sind zehn Fabriken mit im ganzen 3 000 Beschäftigten sofort geräumt worden. Die Nahrungsmittelmaßnahmen im Renault-Werk sind im Gange.

Ueber die Lage in den verschiedenen Streikbezirken ist zu melden, daß am Donnerstagmorgens auch in den meisten Fabriken der Metallindustrie von Paris und Umgebung eine Streikbewegung mit Beteiligung der Werke ausgebrochen ist, so in den Renault-Automobilwerken, den Candron-Flugzeugwerken und der Flugzeugmotorenfabrik etc. Vor den besetzten Werken zog sofort Polizeiordnungsdiens auf.

Laut Mitteilung des Ministers für Öffentlichkeitsarbeit, so daß der Verkehr von Somain Denain-Auzin requiriert worden durch einen Erlass, der vom Minister für Landesverteidigung genehmigt wurde.

Im Gebiet von Valenciennes hatte sich die Streikbewegung auch auf die Eisenbahnlinie ausgedehnt, so daß der Verkehr von Somain bis zur belgischen Grenze unterbrochen wurde.

Streikende versuchten, den Ordnungsdienst zu sprengen, indem sie in Denain einen Eisenbahnwagen vor sich herschieben. Ferner wurde versucht, einen Kraftwagen der Mobilgarde zu zerstören.

Bei der Räumung der Metallwerke von Denain mußten starke Polizeikräfte nachdrücklich eingesetzt werden. Als Mobilgarde nachmittags in die Stadt- und Schmiedewerke einbringen wollte, stieß sie auf eine Barrikade aus umgestülzten Waggons. Etwa 300 Streikende hatten dort in drohender Haltung Stellung genommen. Am späten Abend ließen die Streikenden mitteilen, daß sie sich der Räumung der Fabriken durch Polizei widersetzen würden.

An Stelle der von der Regierung verbotenen Straßenumgebung des Gewerkschaftsverbandes von Groß-Paris, die am Sonnabendmorgens stattfinden sollte, will man nun geschlossene Kundgebungen in Sälen abhalten.

Der christliche Arbeitergewerkschaftsverband hat eine Mitteilung an die Presse gegeben, in der er sich energisch gegen den von den Marxisten geplanten ständigen Generalstreik wendet und feststellt, daß eine Bekämpfung der Rotverordnungen auf legalem Wege, d. h. im Parlament durchgeführt werden müßte.



Die Außenminister der drei Antikomintern-Staaten sprechen heute in Rom. Von links: der italienische Außenminister Graf Ciano, Reichsaußenminister v. Ribbentrop und Japans Außenminister Arita.

Zwei Jahre Antikomintern

Dr. R. Oldenburg, 25. November.

Als vor zwei Jahren, im November 1936, der Kampf des Generals Franco für ein freies nationales Spanien gegen die zerstörenden Kräfte des Kommunismus mit voller Kraft bis vor die Tore Madrids vorgetragen worden war, wurde — es war am 25. November — die Unterzeichnung des Antikominternpakttes zwischen Deutschland und Japan bekanntgegeben. Vor einem Jahre ist daraus ein Dreierpakt Deutschland-Italien-Japan geworden.

Die zweite Wiederkehr des Tages der Unterzeichnung fällt in eine Zeit, die die Aktualität und die Notwendigkeit dieses Paktes besonders eindringlich erweist. Gerade jetzt ist in den Vereinigten Staaten, die mehr und mehr zu einer Sömone der jüdisch-bolschewistischen Umtriebe geworden sind, eine neue Hege gegen das nationalsozialistische Deutschland und die Staaten des Dreiecks Berlin-Rom-Tokio entfesselt worden. Diese Hege ist noch heftiger als ihre Vorgängerinnen. Was man in Amerika in den jüdischen und jüdenbolschen Zeitungen, im Rundfunk und in den Reden mehr oder weniger offizieller Persönlichkeiten predigt, ist kaum etwas anderes mehr als ein Aufruf zu einem Nachkrieg der Demokratien gegen die autoritären Staaten, zum Verwirklichungsdampf des Bolschewismus gegen die Mächte der Ordnung. (Siehe auch den Artikel „Das ist Amerika“ auf Seite 3 des heutigen Hauptblattes.)

Die Demokratien sind zu einem Instrument der jüdischen Politik geworden. Ziel dieser Politik ist, wie man oft genug ohne Befähigung ausgesprochen hat, die Vernichtung der Staaten, die den bolschewistischen Weltrevolutionärsplan und damit den jüdischen herrschaftsgeliebten Überfall entgegenstellen. Der jüdische Angriff auf die Achse Berlin-Rom und auf das Dreieck Deutschland-Italien-Japan ist auf der ganzen Linie entbrannt. Der Bolschewismus ist, wie die jüngsten Wände der Komintern und die jüngsten Anweisungen an die Kominternfaktoren der einzelnen Länder zeigen, wiederum außerordentlich aktiv geworden. Nach der vernichtenden Schlappe, die er mit der Befestigung seiner mitteleuropäischen Zentrale in Prag erlitt, hat er sich zu neuem Angriff geerht. Die Demokratien haben es leider an der nötigen Einsicht in die bolschewistische Gefahr fehlen lassen. Sie haben auf eine entscheidende Abwehr verzichtet, ja, sie sind oft die Schildträger der jüdisch-bolschewistischen Zerlegung geworden.

Die drei Mächte, die sich in dem Antikominternpakt vereinigt, haben als einzige die bolschewistische Gefahr erkannt. Sie haben gezeigt, daß sie diese Gefahr als die entscheidende in dieser Epoche betrachten und ihr mit allen Mitteln begegnen wollen. Sie haben sich damit in all dem Wirrwarr, den Zweifeln und der Engherzigkeit, die die Politik der Weltmächte kennzeichnen, als die ordnende Kraft der Welt erwiesen. Gegen den Bolschewismus ist von ihnen ein Damm errichtet worden. Der

Das ist Amerika!

Es ist schmerzhaft für uns, wenn Deutsch-amerikaner in den Vereinigten Staaten, die bisher die Verbindung mit ihrem Ursprungsland nicht abgebrochen haben und die durch den Gebrauch der deutschen Sprache gesichert werden können, unter dem Einfluß der um sie herum geschürten Erregung gegen Deutschland Stellung nehmen und sich von dem heutigen Deutschland zu distanzieren suchen. Der Verleger der „New Yorker Staatszeitung“ und anderer deutschsprachiger Blätter in Amerika, Victor Ribder, hat am Montag in einer Rede vor der Wiesenthaler einer New Yorker Synagoge an das amerikanische Publikum die Bitte gerichtet, die Deutschamerikaner nicht für die Außenpolitik der deutschen Regierung verantwortlich zu machen. Er rief auf die heutigen Deutschen ab und warb auf die Weise um Sympathie bei den Amerikanern.

Dazu schreibt die „Frankfurter Zeitung“ u. a.: Man durchschaut den Vorgang. Die antideutsche Bewegung, die in Amerika, und zwar insbesondere in New York mit seinen mehr als zwei Millionen jüdischen Einwohnern, entsetzt worden ist, bringt das Deutschtum in Amerika, das sich von dem allgemeinen Amerikanertum noch irgendwie abhebt, in eine schwierige Lage. Die Deutschamerikaner selbst erinnern sich an den Weltkrieg und an die Diskriminierung, die damals viele deutschstämmige Amerikaner erdulden mußten. Viele finden manchmal wohl auch in einer übertriebenen Feindschaft durch Verneuerung ihrer amerikanischen Loyalität Unannehmlichkeiten vorbeugend. Es ist allerdings peinlich, daß just in einer Synagoge diese Erklärungen abgegeben werden. Man gewinnt den fatalen Eindruck, als empfänden sie die Notwendigkeit, ihre Loyalität an die jüdische Abrede anzufügen, die wirklich amerikanische zu richten.

In der Presse der Vereinigten Staaten gibt man den Erklärungen Ribders einen großen Widerhall, man beifügt sich der freundschaftlichen Worte für die Deutschamerikaner. Man sucht Herrn Ribder zu befähigen in der Unter-scheidung, die er zwischen den Deutschen und den Nationalsozialisten machen möchte, denn man sucht die antideutsche Faltung der amerikanischen Öffentlichkeit auf eine möglich breite Grundlage zu stellen. Herr Ribder wendet sich mit seinem Appell, auch wenn er in einer jüdischen Synagoge gehalten wurde, nicht nur an die Juden und an die Amerikaner, sondern ist nicht deutschstämmig nicht, sondern er wendet sich gerade auch an die deutschstämmigen Amerikaner, die er zu seiner Auffassung gegenüber dem heutigen Deutschland betonen möchte. Man darf hoffen, daß sich erheben wird, daß Herr Ribder meint, unter dieser letzten Gruppe befinden, die sich über die Unmöglichkeit einer Teilung zwischen Deutschen und nationalsozialistischer Regierung klar sind. Die Deutschamerikaner, die das heutige Deutschland nicht betrachten wollen, scheinen sich selbst vom Deutschtum aus, das mag ihnen in der anderen Umgebung und fern von unseren Problemen und Notwendigkeiten schwerer fallen, das Verständnis für die Vorgänge und Entwicklungen zu gewinnen; sie müssen sich aber davon überzeugen, daß das, was geschieht, zu dem ge-

Doppelte Moral in USA

(Von unserer Berliner Schriftleitung)

Berlin, 25. November.

Ein hoher amerikanischer Regierungsbeamter, der stellvertretende Präsident des Bundesrats für produktive Arbeitslosenfürsorge, Arthur Williams, befristete in einer öffentlichen Rede in Birmingham (Alabama) den Klassenkampf als einziges Mittel, Amerika aus seinen sozialen Nöten zu befreien. Auf der Versammlung, auf der auch eine Botschaft Roosevelts verlesen wurde, erklärte Williams, daß eine fundamentale Reorientierung der industriellen Struktur Amerikas im Rahmen der demokratischen Regierungsform notwendig sei, daß diese Reorientierung aber nicht ohne Klassenkampf vorantreiben könne. Gelingen es nicht, eine Neuverteilung des Reichtums durch Arbeitsbeschäftigung

zu erreichen, dann werde es vielleicht nicht einmal möglich sein, die Demokratie zu retten. Im Versammlungssaal sahen die weißen Delegierten streng getrennt von den Negro delegierten, weil das Crowleys Rassengesetz jeden engeren Kontakt mit Negern verbietet oder sogar unter Strafe stellt.

Das also ist die Freiheit der Rassen, die das demokratische Amerika, das im letzten ohne Klassenkampf seine Demokratie nicht mehr retten kann — wie Herr Williams meint — gegen die „Brutalität“ der sozialistischen Staaten verteidigen muß. Wirklich, höchst aufschlußreich! Die deutsche Vergeltung gegen die Juden, so lamentiert man in USA, ist eine Kulturhande. Das amerikanische Verhalten gegen die Negern aber natürlich richtig und selbstverständlich. Wir nennen das doppelte Moral.

schließlich notwendigen Wege des deutschen Volkes gehört.

Man könnte die Deutschamerikaner, die sich über die Ereignisse in Deutschland erregen, auf manches hinweisen, was in den Vereinigten Staaten geschieht und dort sichtbar wird, und was ihre Gefühle mindestens ebenso sehr verletzen dürfte wie die Vorgänge in Deutschland. Da hat eine New Yorker Zeitung, die „New York Daily News“, eine Zuschrift aus der Feder eines gewissen Max Rosenberg veröffentlicht, die nur Abscheu und zugleich Entsetzen erregen kann: Entsetzen darüber, daß derartige Gedanken und geschrieben werden kann, Entsetzen vollends darüber, daß eine amerikanische Tageszeitung sich zur Verbreitung hergibt. Der jüdische Briefschreiber macht den Vorschlag, man solle zehn bis zwölf lebenslanglich verurteilte Männer freilassen, damit sie „Stiller und seine Gefolgschaft“ erlebigen. Wie kann eine Tageszeitung eine derartige Suggestion abdrucken? Sie übernimmt damit die Verantwortung für sie, auch wenn sie sich etwa damit rechtfertigen wollte, daß sie mit der Veröffentlichung der Zuschrift nur einen Blick in die Stimmung im Publikum habe geben wollen. Mühte nicht ein solcher Einblick geeignet sein, das Mitleid zu beeinträchtigen, mit dem man in Amerika den Juden gegenübersteht? Mühte nicht die Amerikaner, wenn sie von den berechtigten Wünschen und Plänen lesen, etwas mehr Verständnis gewinnen dafür, daß man in anderen Ländern im Publikum eine Gefahr sieht?

Aber auch auf Pressestimmen anderer Art könnte man hinweisen. Ein amerikanischer Journalist, H. K. Pratt, hält seinen Landsleuten, um ihre pharisäische Faltung zu zeigen, zahlreiche Beispiele von politischem und militärischen Gewalttätigkeiten entgegen, deren sich Amerika im Laufe seiner Geschichte in einem Maße schuldig gemacht habe, das weder Judäa XIV., noch Schingis Khan, noch das Römische Reich und noch viel weniger Deutsch-

land unter Hitler erreicht hätten; auch heute seien solche amerikanischen Methoden noch durchaus im Gebrauch und sie kämen bei Besprechungen über den Bau des Nicaragua-Kanals und bei der Behandlung der mexikanischen Frage zum Ausdruck. Aus der vergangenen Zeit führt Fletcher Pratt vor allen

Eröffnung des 6. Reichsbauerntages

Nur ein in seinen wirtschaftlichen Bedingungen gesichertes Landvolk kann seine Aufgaben erfüllen

Goslar, 25. November.

In der Stadthalle wurde am Donnerstagmorgen im feierlichen Rahmen der 6. Reichsbauerntag eröffnet. Der feierlichste Augenblick des Reichsbauern-tages wurde durch die Eingliederung in den nationalsozialistischen Staat und die großdeutsche Volksgemeinschaft reibungslos vor sich. In Zukunft werden die Bauern der Ostmark und des Sudetenlandes Schulter an Schulter mit den Bauern aus dem Altreich die Erntefreude eines größeren Deutschlands und die besonderen Aufgaben des Vierjahresplanes vollenden helfen.

Auf die Arbeitsaufgaben des Reichsbauern-tages übergehend, stellte der Reichsbauernführer fest, daß nur ein gesundes Bauern-tum die Forderungen, die an das Landvolk gestellt werden müssen, erfüllen kann.

Nur auf der Grundlage eines in seinen wirtschaftlichen Bedingungen gesicherten Landvolkes können die volkswirtschaftlichen, sozialen und biologischen Aufgaben erfüllt werden.

Dingen die rücksichtslose Ausrottung der Juden an.

Er erwähnt, daß eine Regierungskommission die Judenberühmte betrachten gemacht und sie verurteilt habe, Dokumente zu vernichten, die den Verzicht auf ihr Land ausgeprochen hätten. Amerikanische Unternehmer hätten sich für die Bildung einer unabhängigen Republik Panama bemüht, während gleichzeitig amerikanische Kriegsschiffe an der Küste getrennt und die Eingeborenen haufenweise zusammen-geschossen hätten. Porricio, die Philippinen und der Staat Texas bilden weitere Beispiele für die Gewalttaten, mit der Amerika seinen Einfluß über seinen territorialen Besitz ausdehnte. Schließlich empfiehlt der Verfasser seinen Landsleuten, die deutsche Erntefreude politisch kritisieren, an Rassendiskriminierungen in eigenen Lande zu denken, an Schulen und Geschäftshäuser in Amerika, die weder Juden noch Negern aufzunehmen.

Es gibt also auch in Amerika selbst manches Material, das sich die Deutschamerikaner und nicht diese allein durch den Kopf gehen lassen sollten, ehe sie mit selbstgerechter Miene über das heutige Deutschland den Stab brechen und dem heutigen Deutschland ein abstraktes deutsches Volk gegenüberstellen, das mit dem heutigen deutschen Staat nichts zu tun habe. Man kann dies ebensoviele tun, wie man zwischen dem Amerika, das die Juden ausrottete, und dem heutigen Amerika unterscheiden kann.

gang getreten werden, so gilt dies in verstärktem Maße für das ostmärkische und sudeten-deutsche Bauern-tum. Damit rechtzeitig begonnener Vorbereitung ging die Eingliederung in den nationalsozialistischen Staat und die großdeutsche Volksgemeinschaft reibungslos vor sich. In Zukunft werden die Bauern der Ostmark und des Sudetenlandes Schulter an Schulter mit den Bauern aus dem Altreich die Erntefreude eines größeren Deutschlands und die besonderen Aufgaben des Vierjahresplanes vollenden helfen.

Auf die Arbeitsaufgaben des Reichsbauern-tages übergehend, stellte der Reichsbauernführer fest, daß nur ein gesundes Bauern-tum die Forderungen, die an das Landvolk gestellt werden müssen, erfüllen kann.

Nur auf der Grundlage eines in seinen wirtschaftlichen Bedingungen gesicherten Landvolkes können die volkswirtschaftlichen, sozialen und biologischen Aufgaben erfüllt werden.

Auf unsere bisherigen Erfolge können wir stolz sein. Sie sind von unserem Führer mit ganz besonderem Dank anerkannt worden.



Heute: „Volkstag der Kunst“

Wohnung: „Der Wä ist brin! Es ist ihm zu heiß; er sucht Schatten in seiner Höhle.“ Als ich mich auf zwanzig Schritt befinnen herangeht, habe ich mich mit einem Begrüßungshandeln entgegen; ich stelle einen Tag lang einen meiner Holzarbeiter neben die Zugeliste des Treppenganges; der Wä hatte die Gefahr erkannt und blieb dauernd in der Sonne.

Was tun? Ich erinnerte mich der Reuier des Wären, der anfänglich jede Steinplatte ausgegraben hatte, um darunter zu sehen, und der zweimal einen über Nacht angelegten Reiterbaum, umgelegt, weil er sich untere Erde be-schleunigen wollte. Man schaffte ich also die schiefen Gegenstände in den Innenfall; doch entweder habe er sie von außen weg oder — wenn sie festgemacht waren — beherstete er seine Reuier.

In der Freitagnacht vor Pfingsten fand ich überhaupt keinen Schlaf, grüßte immerzu, und am Samstagmorgen, kurz nach Sonnen-aufgang, führte ich mit verbitterter Mut einen neuen Wä aus; acht kleine Steinhaufen wurden mit Petroleum überworfen, angezündet und so in die Steinhaufen geworfen, daß der Wä vom Feuer angegriffen war und sich nach meiner Meinung unbedeutend in den Innenfall zurück-ziehen mußte.

Was aber geschah? Den ihm zunächst fremden Gedankengang der Wä mit seiner Vorder-pranke, und als er sich dabei bewegte, schaute er nur wenige Sekunden lachend um sich, doch dann wie eine Schlange zwischen den anderen Feuern hindurch, ließ sich in den Wassergraben plumpfen, hier trisend am ganzen Körper heraus, wälzte und rollte sich mit seinem dicken nassen Fell über die sieben Feuer, erludte ihre Flammen, schob die glimmenden Reste nach allen Seiten und — triumphierte auch diesmal.

Ich erag mich endlich in mein Schiffal; die Intelligenz des Wären war größer als die meine. Und dann hat mir der Zufall geholfen: Beim Mittagessen kautete das Telefon; eine Männerstimme sagt: „Der Wä ist eingeperrt!“ Ich wollte schon groß werden, glaubte, daß mich jemand erte, jedoch kommt ja vor.

„Nein, nein“, sagte der Unsichtbare, „es stimmt schon und ging ganz einfach; ich weiß gar nicht, warum die anderen so große Gefächnisse davon machen.“

Der Mann hatte am Morgen seinen Dienst angehten, war bislang nicht im Revier gewesen, hatte jedoch über Mittag von den Kameraden unsere Bärennot erzählt bekommen. Da er er mit Hut, Tabakspfeife und Spazier-

Das Sämund:

Duell mit Lokomotiven

Eisenbahnabenteurer mit Tieren und Menschen

Arbeiter und Angestellte, die mit dem Eisenbahn in anderen Breiten beauftragt wurden, wissen oft von mangelhaft feststamen Abenteurern zu berichten. So geschah es beim Bau der Usambara-Bahn, daß die Lokomotive gelegentlich von wilden Tieren angegriffen wurde. Als ich vor einigen Jahren in einem Eisenbahncamp in Mirzapore weilte, erfuhr ich dort von dem letzten der Ingenieur eine merkwürdige Geschichte. Bei hellem Mondschein brauste auf der Strecke Zahauanga—Mirzapore, so erzählte der Ingenieur, der Nachzüg dahin. Da bemerkte der Lokomotivführer nicht weit von der letzten Station entfernt ein Rudel Elefanten, aus deren Reihen sich plötzlich ein gewaltiger Bulle absonderte, auf den Bahndamm eilte und während der Lokomotive entgegen stürzte. Offenbar war das Tier durch die Signallaternen gereizt worden und glaubte, in dem heranbrausenden Zuge einen Feind zu erblicken. Trotz sofortigen Bremsens war ein Zusammenstoß mit der kurzen Entfernung nicht zu vermeiden. Der Riese hatte sich mit erhobenem Rüssel, wild trompetend, die festen Weinfäden gegen die Schwellen stemmend, der Maschine entgegen geworfen, vermochte jedoch dem Anprall nicht zu widerstehen. Ein fürchterliches Krachen, Splittern und Klirren. Der Dächler lag mit gebrochenem Schädel und zertrümmerten Stoßröhren tot auf dem Platze. Doch war der Anprall so gewaltig, daß die Maschine mit einigen nachfolgenden Wagen

losgegangen, weil er sich das Bergnügen einmal ansehen wollte. Er kam aber nicht auf seine Kosten, denn der Wä benötigte die Stille der Mittagspause, um in der kühlen Höhle den Schatten zu genießen. Der einzelne Besucher da vorn erschien ihm völlig harmlos, und das war verkehrt; denn dieser fand bei seinem Rundgang durch die Schlucht ganz hinten auch die Zugeliste und hat sich fingerweise ausgehakt.

Duell mit Lokomotiven

Eisenbahnabenteurer mit Tieren und Menschen

aus dem Geleise gehoben wurde, umkippte und zahlreiche Menschen schwer verletzt wurden. Während des Baues der großen Bahn durch die argentinische Pampa waren es besonders die halbwilden Rinderhirten, die Gaucho, die voll Mißtrauen gegen das fortschreitende Werk, den Arbeitern viele Schwierigkeiten bereiteten. Trotz aller Bemühungen, die einfachen Hirten von den Vorteilen der Bahn zu überzeugen, hielt ihre Feindschaft unverändert an. Schließlich gab man es auf, diese Halbwilden weiter zu belehren. Als endlich die Probefahrten vorgenommen wurden, gerieten die mißtrauischen Gaucho beim Anblick des rauschenden und schneidenden Ungetüms ganz außer sich. Es ging ihnen nicht ein, daß das gewaltige, eiserne Ungetüim schneller sein sollte, als sie mit ihren Hinten werden. — Die Hinfahrt ging glatt vonstatten, dann begann die Maschine mit erhöhter Geschwindigkeit die Rückfahrt. Während der Zug auf der völlig ebenen Strecke dahinfuhr, sah man plötzlich zwei Reiter, die in voller Karriere auf beiden Seiten des Bahndammes dem Zuge entgegen sprangen. Ploßlich schwang der eine seinen Laß und warf ihn um den Schornstein der Lokomotive, riß sein Pferd herum und hatte offenbar den Vor-satz, nach Art des bei ihnen üblichen Stiergans das rauschende Ungetüim zum Stehen zu bringen. Im nächsten Augenblick waren Röh und Reiter zu Boden gerissen, eine Strecke weit mitgeschleift und dann von den Wäern des

Juges jermant. Der Kamerad des Unglücklichen ergriff, als er den Erfolg des Wagnisses sah, erschrocken die Fährte, und von nun an hatten die wilden Reiter die größte Achtung vor dem furchtbaren „Feuerroß“.

Dies Vorkommnis erinnert an ein Geschehen vor einigen Jahrzehnten an der preussisch-russischen Grenze. Da geschah es, daß ein, vermutlich aus einer unzulässigen Gegend Russlands stammender Grenzsoldat, eingedenk des Befehls seines Vorgesetzten, niemand die Grenze passieren zu lassen, dem heranbrausenden Zuge sein gefälltes Gewehr entgegenhielt, ihm sein „Halt halt!“ entgegenrufend. Der arme Teufel wäre wohl ein Opfer seines mißverständlichen Dienstfehlers geworden, wenn nicht der Zugführer, der den Vorfall bemerkt hatte, auf den Gebanken gekommen wäre, die Dampfheise in Tätigkeit zu setzen und zudem Dampf abzulassen. Das hatte Erfolg. Der Soldat glaubte bei dem Pfeifen und Zischen wohl eine Ausgube der Höhle vor sich zu haben, gegen die seine Dienstvorschrift maßt- und redlos sein. Angst-erfüllt sprang er zur Seite und floß davon...

Enttäuschung

Als Lord Roderich nach Amerika fuhr, um die staatlichen Einrichtungen der Vereinigten Staaten kennenzulernen, wurde ihm zu Ehren im Weißen Haus zu Washington ein großes Gastmahl veranstaltet. Dessen weinete auch das zehnjährige Töchterlein eines feiner amerikanischen einflussreichen Freunde bei.

Das Kind starrte den Fremden eine ganze Weile neugierig an, dann wandte es sich an ihn mit der Frage: „Sind Sie wirklich ein englischer Lord?“

„Ja, mein Kind!“ gab Roderich zur Antwort. „Ich habe mir oft gewünscht, einen echten englischen Lord zu sehen“, fuhr das fröhliche Mädchen fort.

„Na, und jetzt bist du wohl nun endlich zufrieden?“ fiel Roderich lächelnd ein. „Nein, jetzt bin ich recht enttäuscht!“ lautete die Antwort.

Jugendliche zugelassen!

Ein außergewöhnlicher Film!
Herrlich das Thema, groß in der Darstellung!
Brigitte Horney
Joachim Gottschalk



Du und Ich

Nach dem Roman von Eberhard Frowein
„Du selber bist das Rad“

Das ist ein Film, der alle angeht. Zwei Menschen stehen hier für eine ganze Generation, für eine ganze Zeitspanne. In ihnen erkennen wir uns selbst wieder.

Liebeneiners geniale Regieleistung!
Brigitte Horney in einer Rolle wie noch nie!

Täglich 4.00 5.30 8.15 Sonntag 3.00 5.30 8.15 Uhr

Wall-Licht

Jugendliche zugelassen!

OLDENBURGER

Sichtspiele

Täglich 4, 6.15 8.30

Jan Rieपुरa

Theo Lingens, Rudolf Mathe, Margarete Kupfer, Lien Deyers in dem fabelhaften
Ufa-Film

Ich liebe alle Frauen

Schauspieler von ganz großem Format sind hier die beste Garantie für die Güte dieses Ufa-Films

Jugendliche haben Zutritt!

F. Hahn-Betriebe

Voranzeiger Montag und Dienstag
Krölls Karnevals-Kostümschau im Café Central

Städtischer Schlachthof
Fretbant
Sonntags ab 8.30 Uhr großer Fleischmarkt. Bei 20 Pf. 150 auf. Alle Art. können beliebig werden.
Trinkt „Vorläufer“

Sekt in Festpackung
mit 1, 2 und 3 Fl. = Fl. 4,50 Pf.
Genteil trocken Burggraf Grün
Kupferberg Gold Müller extra
Deinhard Cabinet
Post- und Stammfening franko
Theodor Wille, Lange 42.

ZARAH LEANDER



Ein Fröhlich-Film der Ufa mit
H. George
Ruth Hellberg
Lina Carsten
Paul Hörbiger
Leo Slezak
G. Alexander

Jugendliche über 14 Jahre zugelassen

BURG

Täglich 6 u. 8.30 Uhr Sonntag 3.00, 5.30 u. 8.30

Liebhaber

Thöle Handarbeiten

etwas ausgesucht Schönes! Haben Sie die wunder-vollen Muster schon gesehen?



Uhren mit dem roten & Plombo I. Alpinengeschäft

Thöle
Oldenburg
Gegr. 1818

Ihre müden Augen erfrischen Sie mit

Entfettungs-Tee
ist kräftigbelebend, verdauungs-befördernd, magenschäd. und nicht abführend. Water 85 Pf.

Drogerie Otte Range 31

Advents - Kerzen
in allen Größen

Witlers, Drogerie am Friedensplatz

Gute Verdauung
ist das A und O der Gesunderhaltung. Pro- tect sie die, sorgen Sie für Wohlbehagen, Jugendfrische und Lebensneue durch **Zirkulin** Tabletten

1. Monats-Pckg. 1 RM. 14. Wochen-Pckg. mit Taschendose 3 RM. 9. Broschüre mit Gratisprobe in Apotheken u. Drogerien

Lest die „Oldenburger Nachrichten“

Aerztetafel

Zurück
Dr. Laverentz

Schöner Advents - Schmuck

Kerzen 2, 5, 10 Pf. Advents-Ständer 25, 50, 90 Pf.
Tischschmuck, Wächterkerzen, Glocken, Pilze, Seidenband, Advents-Sterne, Kerzenhalter

St. Laßmann, Gasse 27

Familien-Nachrichten

Die Verlobung meiner Tochter Marianne mit dem Leutnant Herrn Johannes v. Fehr gebe ich bekannt.

Meine Verlobung mit Fräulein Marianne Gräper beehre ich mich anzuzeigen.

Frau J. Gräper
Gut Neulethe bei Ahlhorn i. O.


Johannes v. Fehr
Leutnant und Adjutant II./Inf.-Regt. 16 Oldenburg i. O.

Im November 1938

Fernruf 2121

CAPITOL

Können Sie sich das Gelächter vorstellen?
Heinz Rühmann



13 STÜHLE

mit
Hans Moser, Inge List
Menta Egies
Hedwig Bleibtreu
Annie Rosar, Rudolf Carl u. a. m.

Lachen Sie genug? — Lachen Sie einmal gründlich. Lachen Sie eine volle Stunde lang — Sie können es. Dies garantiert Ihnen **HEINZ RÜHMANN**

Beiprogramm und neueste Ufa-Wochenschau

Täglich 4, 5.30, 8.15 Uhr — Sonntag 3, 5.30, 8.15 Uhr

In Vorbereitung

Anlässlich der Gaukulturwoche bringen wir ab Freitag, dem 2. Dezember (Tag des Films) in Erstaufführung den Ufa-Großfilm **„Kautschuk“**

Ein Abenteuerfilm besonderer Qualität. Staatspolitisch und künstlerisch wertvoll.

Juden Zutritt verboten

Jugendliche zugelassen

Rastede, 24. November 1938

Seite früh entschließ plötzlich nach kurzer, bestiger Krankheit mein lieber Mann, unser lieber Vater, Schwiegervater und Großvater, der

Hotelbesitzer
August Brüggemann

im Alter von 72 Jahren.

In tiefer Trauer
Frau Meta Brüggemann geb. Wessels
Sohnarzt Fritz Engelke und Frau
Eise geb. Brüggemann
Friedel Brüggemann
Dipl.-Ing. **August Brüggemann u. Frau**
Otto Brüggemann und Frau
Erna Brüggemann
und 3 Enkelkinder

Die Beerdigung findet am Montag, 28. November, nachmittags 3 Uhr, auf dem Friedhof in Rastede statt. Trauerandacht um 2.30 Uhr im Sterbehause „An der Meide“.

Von Beileidsbesuchen bitten wir vorläufig abzusehen

Explosionsunglück in Genua

4 Tote, 10 Verletzte

Mailand, 24. November. In einem Lagerraum für Zündhütchen in Genua ereignete sich eine schwere Explosion. Sie forderte 4 Tote und 10 Verletzte. Die Explosion entstand, wie man annimmt, durch ausgetretenes Gas, das sich beim Heizen des Raumes entzündete. Die Wauern und die Decke des Lagers stürzten ein. Unter den Verletzten befinden sich mehrere Fußgänger, die im Augenblick der Explosion an dem Lageraum vorbeigegangen waren.

Riesige Waldbrände in Californien

Los Angeles, 24. November.

Riesige Waldbrände, die als die verheerendsten in der Geschichte Süd-Californiens bezeichnet werden, verursachten im Tabanao-Canyon-Gebiet, nördlich Santa Monica und im Rancho-Radino-Gebiet einen in viele Millionen geltenden Schaden. Mehr als 200 Gebäude, unter denen sich die palatialen Villen von mehreren bekannter amerikanischer Filmschauspieler und Direktoren befinden, brannten bis auf die Grundmauern nieder. Auch das bekannte Arrowhead-Hotel, das von einem amerikanischen Filmmagnaten erst kürzlich für eine Million Dollar erworben wurde, wurde ein Raub der Flammen. Vieles konnten sich die Bewohner nur durch eine Flucht ins Meer vor dem rasenden Ansturm der Flammen retten. Obwohl bereits Tausende zur Bekämpfung der Waldbrände eingesetzt sind, wird das Umfängliche des Feuers durch starke Winde immer wieder begünstigt. Verlöbte Paare besuchte Besuche sind durch die Flammen von der Küstenwelt abgeschnitten. Bisher werden zehn Personen vermisst.

Schwere Wetterkämpfe in Italien

Mailand, 23. November.

In Venedig wurde der Markusplatz durch eine Sturmflut überflutet. Ein starker Schirokko trieb die Wassermassen der Laguna an das Land, so daß der weite Platz einem See gleich und die Feuerwehr für die Fußgänger Notstände entgegen mußte. Auf den anderen Seiten der Stadt trat das Wasser über den Ufer. In der Laguna sank ein Sechshub. Die drei Schiffsteile konnten sich über eine Stunde lang schwimmend im Wasser halten und wurden dann von einem Dampfer geborgen.

In der italienisch-schweizerischen Grenze ist ein Vitterungsumschwung eingetreten. Bis zu 700 Meter Höhe dümmert die Schneefallzeit, so daß die Alpenhöfe zum größten Teil ungangbar geworden sind. So ist der Gostardbach für den Kraftwerksverkehr geschlossen. Starke Regengüsse führten im südlichen Alpenvorland zu einem mächtigen Anschwellen der Flüsse und Wildbäche, die zum Teil aus ihren Ufern traten und in den Feldern große Verwüstungen anrichteten. In Trient ist eine über den Taglängen fahrende Brücke eingestürzt. Die Eisenbahnlinie von Ponte di Aoste nach Udine ist an verschiedenen Stellen beschädigt worden. Auch die Straßen wurden durch Erdbeben und Vermurungen stellenweise unterbrochen. In Toscana haben die Regenfälle die Staatsstraße in der Gegend von Prato unbefahrbar gemacht.

„Arancid“ über 7000 Meter hoch

Neue Seegeltung - Höchstleistung

Berlin, 24. November.

Der NSAA-Sturmflieger Jäger von der Reichsfliegerführer Grönau im Riesengebirge hat eine neue Seegeltung - Höchstleistung vollbracht. Er erreichte über dem Gelände von Grönau mit einem Seegeltung vom Baumuster „Arancid“ eine Höhe von 7000 Metern.

Eisenbahnunglück in Italien

Drei Tote, elf Verletzte

Rom, 24. November.

Ein schweres Eisenbahnunglück ereignete sich auf der norditalienischen Nebenstrecke Udine-Cividale. Anfolge eines Wollensbruchs gab ein Brückenpfeiler über dem Schotterträger führenden Fluß Torre nach und rief einen die Brücke gerade passierenden Zug in die Tiefe. Bis jetzt sind, einer amtlichen Mitteilung zufolge, drei Tote und elf Verletzte zu beklagen.



Ueberführung der norwegischen Königin Maud in die Heimat

In feierlicher Weise, jedoch auf Wunsch der Verstorbenen ohne militärische Ehrenbezeugung, fand die Ueberführung der Leiche der norwegischen Königin Maud von London nach Norwegen bringen soll. Wegen des heftigen Sturmes konnte das Kriegsschiff „Narvik“ nicht auslaufen. (Scherl-Wildersheim-Wulfes)

Engländerinnen, überspannt oder nicht?

(Von unserem Londoner Vertreter)

Dr. W. London, 23. November. Von der englischen Frau ist hier gepredigt, nicht von dem überall zu findenden Weibchen, nicht von der zahlreichen Gattung „Blaustrumpf“, die sich auf den britischen Inseln ein Stellchen gibt, und auch nicht von dem hochberühmten Geist der fröhlichen Wüsterei. Die Polittikerinnen seien gleichfalls ausgespart. Sie gingen aus den fast unparaphrasierlich anmutenden Suffragettenkämpfen hervor und sind Geschöpfe der Neuzeit, die uns das berühmte Paradies auf Erden auch nicht zu besorgen vermöchten. Wenn wir aber obendrein noch die Frau überlegen, die in der Volkswirtschaft und Armenfürsorge ihr Beschäftigungsfeld, so wird mancher fragen: Was ist sie?

Oh, es bietet das Wirken jener Frauen, die man früher gern als überspannt — „exzentrisch“ war ja wohl der Ausdruck — bezeichnete. Zu den abenteuerlustigsten unter ihnen zählte einmal Lady Sester Stanhope, die für ein abenteuerliches Leben der Romantik die Geruchslampe eines vornehmen Landhofs freudig vergab und in Indien ein Regiment wie ein morgenländischer Balcha führte. Florence Nightingale wiederum, die Frau, der das englische Militärärztewesen aus der Strimkriegszeit ihre neuezeitlichen Einrichtungen verdankt, war ein Gemisch von unruhigem Gemüt und Hingabe an die Götter im besten Sinne. Bei mancher Tat, die die Frau vorbringt, spielt auch heute, wie es immer war, die Neugier eine Rolle. Doch wenn die Luchung des Unbekannten, der Weite der Welt und des sich in ihr neuartig Blendenden zu kennzeichnen und Erkenntnissen geführt haben, können wichtige Entdeckungen die Frucht sein. Vor ein paar Wochen reichten drei Engländerinnen über ihre vorwiegend vorgezeichneten Grenzen hinaus in die Sahara die Abgaben der königlichen Geographischen Gesellschaft eine Abhandlung ein. Diese drei Frauen, Mrs. G. Gordon Thompson, Mrs. Elinor W. Gardner und Mrs. Freya Stark, hatten eine Forschungsreise in das uralte Land Sabraun unternommen und geologische sowie archaische Arbeiten, darunter am berühmtesten Tempel des Mondgottes bei Suraiba, durchgeführt. Wanderritte, ins Wissenschaftliche abgewandt.

Die „Großmutter“ der Kannibalen

Indem wir uns weiter ins Feld des Empire begeben, wollen wir uns der wirklich „überbunten“ Frau mehr nähern. Mrs. Daily Bates, die seit 1889, also vier Jahrzehnte lang, unter nackten Kannibalen in Kamerun im australischen Busch lebte, schrieb in London ihre Erinnerungen. Daily Bates ist keine Melodie; die Wilden des jüngerer Kontinents nennen sie ihre „Großmutter“, und das will schon etwas heißen. Sie spricht 188 Eingeborenenbiologie fließend. Aus ihrem langen Leben unter den aussterbenden Australiern ist eine Geschichte verbürgt. Da fanden sich zwei Eingeborenengruppen, sich mit wilden Kriegsschreien bedrohend und die Speere schwingend, im Bruderkampf gegenüber. Wütend wurde der Eingang zu einem nahebei aufgeschlagenen Zelt geöffnet. Voraus trat eine ältere weisse Frau, wie aus einem Modestum der viktorianischen Zeit herausgeschnitten — Kaputt, bauschige Wulst mit fleisem Stiefchen, auf die Schenkel fallender langer Rock, einen Schirm in der Rechten. Diese Frau drängt sich gefassen zwischen die beiden feindlichen Völkern, spricht in der Eingeborenenprache, wobei sie den

Schirm gebietend hebt: „Ihr Eintreffende, bringt mir mal alle eure Speere herüber!“ Späher, und das wieder gebietet, Freund und Feind treten vor sie hin und werfen dort die Wurfweisse hin auf.

Mrs. Daily Bates hat in ihrer Zeit den Kannibalen das Menschenfleisch abgewöhnt und hat doch selbst noch, ohne mit der Wimper zu zucken, dabei sein müssen, als eine hungrierige Mutter ihr Neugeborenes verzehrte. Aber Mrs. Bates hat von da an für Neugierproben geortet. Wie oft brachten nicht die nackten Buschweiber in lautes Gelächter aus, wenn Mrs. Bates, die viktorianische Lady, mit großer Umständlichkeit ihr Fischbein ansetzte. Warum ließ die Kabballi nur so abnudele? Lange Zeit lebte sie mit drei Eingeborenen allein in ihrem Zelt, zwei blinde Frauen und einem blinde Mann. Sie forste für sie, als sei sie ein Buschmädchen für alles. In dieser Zeit ist Englands Kolonialgeschichte nach geworden.

Das blinde Gras

Auch die Londonerin Mrs. E. S. Cheesman hat unter Menschenfleisch den Blinden, als Botanikerin und Entomologin (Pflanzenforscherin) hat sie auf ihren Studienfahrten lange Zeit unter dem großen Bambusstamm auf Malacula, einer der Neu-Hebriden-Inseln, gelebt. Das Männervolk machte sie zur Laute, indem sie ihm jeweils so viel Bienenfleisch, wie sie entlocken konnte, schenkte, während die neugierigen Frauen umhergingen zu bitten pflegten: „Weisse Miffis, laß doch dein Gras fallen!“ Dann nahm sie die Saarnadeln aus dem Knoten und ließ ihr „Gras“ unter freudigem Frohlocken der Anwesenden auf die Schultern rollen. Es war nicht geraten, lange in ein und der gleichen Zeltung zu verweilen. Brach etwa eine Epidemie aus, so müßten die Zauberer der weißen Frau die Schuld bemessen. „Ihr Götter“, sagt sie, „find die Götter der Furcht.“ Acht Jahre lang war Mrs. Cheesman Vorleserin des Justizsaales im Londoner Zoo.

Fortigungsdrang, Hilfsbereitschaft, Uebergeheimtheit? Es sind Eigenschaften im Charakterbild der englischen Frau!

Ein Rohling hingerichtet

Berlin, 24. November.

Am 23. November ist der am 12. November 1913 geborene Erwin Marcintowitsch hingerichtet worden, der durch rechtskräftiges Urteil des Schwurgerichts in Erfurt wegen Mordes zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt worden ist. Marcintowitsch hatte am 23. Mai 1938 in Erfurt auf offener Straße seine frühere Vermieterin durch Pfeilschüsse aus Nah getötet, da er sich von ihr bei der Berechnung der Miete überfordert glaubte.

Drei Bekehrte durch Kohlenoxydgas getötet

Bad (Südr.), 24. November.

Ein schwerer Unglücksfall, dem drei junge Menschenleben zum Opfer fielen, ereignete sich in der Nacht zum Mittwoch in Bad. Durch Kohlenoxydgas, die aus einem Kachelofen austraten, wurden die drei Bekehrte einer Firma in Bad im Alter von 15 bis 17 Jahren vergiftet. Die drei Vergifteten hatten den Kachelofen in ihrem Zimmer fast gehetzt. Da das Abgasrohr verstopft war, entwickelten sich Kohlenoxydgas. Wahrscheinlich haben die drei Bekehrte des Nachts die Gefahr bemerkt und verucht aufzustehen, was aber zu spät war, so daß sie vor ihrem Betten zusammenbrachen. Die bedauerliche Unglücksfall muß allen Bekehrten als Warnung dienen und sie veranlassen, die Heizanlagen prüfen zu lassen.

Ein Berg wurde gespalten

200 Tote — Durch Erdbeben und Wollensbrüche

New York, 23. November.

Wie aus Caracas auf der Insel St. Lucia (Kleine Antillen) gemeldet wird, ist dort infolge vulkanischer Tätigkeit im Erdinnern ein ganzer Berg in sich auseinandergebrochen. Die Erdstöße hatten riesige Erdbeben und furchbare Verwüstungen zur Folge. Nach vorläufigen Schätzungen wurden mindestens 200 Personen getötet. Mehrere Dörfer sind mit einer sieben Meter hohen Schlammflut bedeckt. Die Polizei ließ ein Gebiet von über 200 Quadratkilometer räumen. Tropische Wollensbrüche erschweren die Rettungsarbeiten. Die Insel St. Lucia gehört zu den britischen Besitzungen in Westindien.



Luftige Unterhaltung

„Wechte, Karl, so'n richtiger Herbstwind, der hat auch sein Futes!“ (Scherl-Schmitt von W. Tenius — Scherl-W)



Tabak aus dem Orient

... der würzige Duft jeder Seesport-Cigarette beweist die GÜTE der Mischung!



Der tägliche Nachrichten-Sport

Sport am Wochenende

Die ersten Ski-Wettbewerbe

Spitzenveranstaltungen des letzten Novembersonntags sind die Schammer-Pokalspiele der Leyten Acht, der Hodeländerteam in Paris und die Reichsprüfungswettkämpfe der Schwimmer. Der Eisport spendet seine Einnahmen dem Winterhilfswerk. Ein besonderes Gespräch erhält der Sonntag aber durch die Tatsache, daß der Eisport zum ersten Male in diesem Winter im Kampfe steht. — Ohne die westdeutschen Vereine, die im

Fußball

die Vorkämpfer an sich gerissen haben, geht es der Vorbereitung im Schammer-Pokalwettbewerb entgegen. Acht Süddeutsche machen das Ende unter sich aus, Desterreicher, Bayern, Wadener und Hessen. Die Paarungen lauten: 1. FC Nürnberg, Walsdorf-Rapid, 1890-FSV Frankfurt und Wiener SC-Gratz; den besondern Reiz macht das Eingreifen der Dinarer-Vereine aus. Im Genuß tragen die Gaus-Sachsen und Eubendalen einen Freundschaftskampf aus, die SA-Gruppen Weiskalen und Weismar setzen sich im Rahmen des Vitor-Luge-Gepädmarthes in Dortmund gegenüber. Diese Pokal- und Auswahlspiele beschneiden das Meisterschaftsprogramm in den betreffenden Gauen sehr stark. Die Meisterschaften und Pokal führen ihre Pflichtspiele weiter. — Die Freunde des

Hockey

richten ihre Aufmerksamkeit nach Paris zum neunten Länderkampf gegen Frankreich am Sonntag. Acht Siege und ein Unentschieden lauten die erfreuliche Bilanz dieser Erfolge, und alle Anzeichen sprechen dafür, daß die Erfolgserie nicht abbricht. Zu Hause gegen die Meisterschaftsspiele weiter, vielleicht sogar mit weiteren Teilerfolgsleistungen. — Der

Wintersport

bringt die ersten Ski-Veranstaltungen. Auf dem Aussichtspunkt und der Wolfs-Schanze im Niesengebirge finden Eröffnungs-Sprungläufe statt. In Bayern startet die einheimische Spitzklasse gegen die besten benachbarter Gauen, und die Schieler erwarten viele ihrer Freunde aus dem Sudetenland. Der Eisport stellt sich in den Dienst des Winterhilfswerks. Die führende Veranstaltung steht Berlin mit internationaler Beteiligung aus England und Frankreich auf, mit Serber-Bayer und L. Weicht kommen die besten des deutschen Skilaufes. Köln steht die Geschwister Baunin. Bei den Reichsprüfungswettkämpfen unserer

Schwimmer

versammeln sich mit der gesamten Spitzklasse die Europameister Halle-Bremen, Schlauch-Erfurt und Weiskalen-Dresden. — Der deutsche

Kopfsport

entfaltet zahlreiche Amateure ins Ausland. Eine Nachwuchsklasse befreit in Döbitz ihren letzten Kampf der Belgienreise gegen eine Nationalauswahl. Am internationalen Turnier in Göttingen (Schweden) ist Deutschland ebenfalls vertreten. Zu Passau messen sich die Staffeln von Dinar und Bayern.

Neue Fußball-Länderspiele

hat Deutschland für das kommende Jahr abgeschlossen, die sämtlich im Ausland stattgefunden. Unsere Gegner sind: Belgien am 29. Januar in Brüssel, Italien am 26. März in Mailand, Österreich am 26. März in Luxemburg, Frankreich am 23. April in Paris, Norwegen am 22. Juni in Oslo, Dänemark am 25. Juni in Kopenhagen, Schweden am 27. August in Stockholm, Jugoslawien am 15. Oktober in Jugoslawien und die Schweiz am 15. Oktober in der Schweiz.

Von der „stillen Arbeit“ in den Turnhallen

Planung im Fachamt Turnen — Um die Meisterschaften der Turnerinnen

Mannschaftskämpfe der Männer und Frauen, Einzelmeisterschaften der Turner und Turnerinnen, 53 Meisterschaften und Gerätemeisterschaften des Deutschen Turnbundes schaffen einen erhellenden Übungsbetrieb und eine lebendige Vereinsarbeit.

Am Turnertag wird die Arbeit mehr in der Stille getan, und nur bei größeren Wettkämpfen und festlichen Veranstaltungen treten die Mannschaften und Vereine mit ihrer Gestaltungskraft an die Öffentlichkeit. Wieviel monatliche intensive Übung, Unterweisung und gewissenhaftes Neben dazu nötig ist, wird nur der Einzelweiche einermachen erkennen. Die Veranstaltung allein macht es nicht. Zu jedem Wettkampf sind beispielsweise andere Übungsverbindungen und Bewegungsabläufe in den einzelnen Wettkampfphasen zu erkennen und zu mehrwertiger Darstellung zu bringen. Deshalb werden auch die Lehrgänge immer einen großen Bruch in der turnerischen Arbeit einnehmen, die das Wollen, Können und Werten der Vereine und der einzelnen Kräfte, sei es im Mannschaftskampf oder im Einzelkampf, miteinbringen.

Zunächst stehen die Gerätmeisterschaften des Deutschen Turnbundes und der 53 Meisterschaften, die nur in Zusammen-

Vor drei Wiener Siegen

Englich ist es soweit. Die Dinarer streckten ihre Hände zum Schammer-Pokal aus. Sie hat ihre vier Mannschaften ermittelt, die am Sonntag zusammen mit den vier übrigen liegenden Vereinen des Altreiches um den Eintritt in die Vorkämpferkämpfe kämpfen, und nun steht dieser prägende Kampf um das Prestige wieder ein. Zehender Dritter in diesem Barren und sicherlich verdrängten Weiskalen ist allein der Schammer-Pokal. Er rückt mit einem Schlag für die nächsten Wochen — am 11. Dezember steigt die Vorkämpferrunde, und am 8. Januar das Endspiel — in den Mittelpunkt und gewinnt auf die Dauer sicherlich immer mehr von jener Volksstimmlichkeit, die in England Millionen in Wallung bringt, wenn das Endspiel in Wembley sich nähert. Bewußt, noch ist es nicht so weit. Das Singelkommen der nächsten Schieler und die gesunde Rivalität, die zwischen ihnen und den Altreich-Mannschaften besteht, kann dem Schammer-Pokalwettbewerb aber zu jener „magischen“ Kraft verhelfen.

Eine große Ueberraschung hat der Verlauf des diesjährigen Wettbewerbs bereits gebracht. Unter den Leyten Acht, für die der Weg ins Endspiel nun frei liegt, befinden sich keine westdeutschen Vereine mehr! Kein Schalke, keine

Fortuna Düsseldorf, aber auch kein Hannover 96 oder Hamburger SV, als härteste Eisen des Nordens, stehen mehr im Kampf. Ueberrichtig ist ein rein süddeutsches Quartett. Hoffen wir, daß es sich im Weiskalen mit den hervorragenden Dinarer-Mannschaften gut fällt.

Die Paarungen für Sonntag sind:

Nürnberg: 1. FC Nürnberg — Wiener Wien
München: 1860 München — FSV Frankfurt
Mannheim: SV Waldhof — Rapid Wien
Wien: Wiener SC — Gratz SC

Das „Was“ hat dafür gesorgt, daß in der Vorkämpferrunde nicht nur Wiener oder Altreich-Vereine zusammenkommen. In München wird es einer süddeutschen Mannschaft gelingen, eine wo der Sportklub und Gratz SC auf jeden Fall einen ostmärkischen Verein für die „Lezten Vier“ ermitteln. In den beiden anderen Kategorien aber sieht es um die Chancen der Altreich-Mannschaften wenig rosig aus. Rapid Wien ist der letztjährige Oesterreichische Meister, gilt als ausgeglichene Oesterreichische Meister, und vertritt über Kömmer wie den Wiener „Schönbrunn“ Binder, Raffl und die ausgezeichnete Halbwette Wagner, Hoffstädter und

Stommal. Gegen einen derart starken Gegner mußte der SV Waldhof schon in Ueberform antreten, um eine Siegeschance zu haben. Da aber die Mannheimer in dieser Spielzeit bisher wenig Durchschlagskraft gezeigt haben, sind ihre Aussichten gering. Nicht viel anders ist es am 30. November der 1. FC Nürnberg gegen Wien antritt. Der „Club“ hat in den letzten Wochen erlitten schwache Schielerleistungen gezeigt. Mannschaften: sie ringt ihre Chance „jenseits“ nieder und wird in Wien gegen die mit starken Klub-Arbeitern besetzten Mannschaften, die sie den Sieg erringen hat. Der Geheimtipps des Altreichs ist ohne Zweifel der FSV Frankfurt, dessen Aufgabe in München gegen die „Lezten Vier“ schwer ist, aber zeigen wird, ob er diese Umstellung verkraftet. Mit dem schicksalhaften Antritt der Frankfurter aber nach Siegen über die Gaumeister SC Gartha und Fortuna Düsseldorf auch dieses Hindernis meistern.

Sünden wider den Fußballgeist

Fußball ist ein männliches Kampfsport. Die harten Kämpfe sind die schönsten, vorausgesetzt, daß die Sünde nicht mit Regelwidrigkeiten getoht. In der Einhaltung der Spielregeln nämlich kommt es an. Die Regeln des Fußballspiels erlauben den Einlaß des Körpers, das Kämpfen des Gegners und den Schlag nach dem Ball, auch wenn ihn der Gegner am Fuß hat. Nicht der erlaubte Kampf, sondern das Spiel des Ballen. Der Kampf um den Ball wird geführt, um ihn zu bekommen, seinen Wert zu verteidigen oder einen an den Gegner verlorenen Ball wieder zu erobern. Kämpfen und Sperren des Gegners sind Mittel zum Zweck. Der Kampf mit dem Gegner und um den Ball

entspricht nur dann dem Spielgedanken, wenn aus der Kampfhandlung ersichtlich ist, daß der Kampf dem Ball gilt. Beim Sprung nach dem Ball, um ihn mit dem Kopf zu fassen, beim Schlagen nach dem Ball, um ihn fortzujagen, immer muß das Bestreben erkennbar sein, den Ball zu spielen.

„Der pfeift ja alles!“

Wie oft hört man diesen Klagenruf der Vereinsangehörigen, wenn der Schiedsrichter in richtiger Auslegung der Spielregeln jede Regelwidrigkeit abweist! Wie schnell ist man mit der Meinung da, daß der Schiedsrichter das Spiel „zerpfeife“. Ein schiefliches Wort und unrichtig auch. Der Schiedsrichter muß alle Regelwidrigkeiten unterbinden, indem die Spielunterbrechung zur Freispielerstellung dem Gegner anders handelt, so käme eine Begünstigung der Mannschaft zustande, die den Spielregeln weniger Achtung zollt, als geboten ist. Jeglicher Vortwurf über zu häufige Spielunterbrechun-

gen muß sich also gegen die Spieler und nicht gegen den Schiedsrichter richten.

Der tollkühne Hochsprung

Wenn wir nicht oft jene aufregende Spielhandlung, in der ein Stürmer zum Torfuß ausstößt und der Torwart sich tollkühn auf den Ball und das Schußgebiet des Gegners wirft und wie hart ist die Gefahr der Verletzung der Zuschauer! Wie oft — und wie schwer! — sind hierbei aber schon Torwächter verletzt worden. Fußball verlangt das Spiel des Ballen mit dem Fuß, und nur dann ist dem Torwart das Handspiel erlaubt, wenn er einen in die Tore eintreffenden Ball mit den Händen abhalten kann. Das Werfen ist ein Sport der Männer, Fußball ist ein Sport der Frauen. Die regelmäßigen Sünden wider nicht aus Spiel, die einen Ball, der noch einmal in Schußweite liegt, mit dem Kopf spielen, anstatt ihn mit der Brust oder im Sprung zu nehmen. Hier hat der Gegner keine Schuld, wenn der Verstoß gegen den Spielgedanken zu Verletzungen führt. Fußball ist ein Sport der Männer, Fußball ist ein Sport der Frauen. Die regelmäßigen Sünden wider nicht aus Spiel, die einen Ball, der noch einmal in Schußweite liegt, mit dem Kopf spielen, anstatt ihn mit der Brust oder im Sprung zu nehmen. Hier hat der Gegner keine Schuld, wenn der Verstoß gegen den Spielgedanken zu Verletzungen führt. Fußball ist ein Sport der Männer, Fußball ist ein Sport der Frauen. Die regelmäßigen Sünden wider nicht aus Spiel, die einen Ball, der noch einmal in Schußweite liegt, mit dem Kopf spielen, anstatt ihn mit der Brust oder im Sprung zu nehmen. Hier hat der Gegner keine Schuld, wenn der Verstoß gegen den Spielgedanken zu Verletzungen führt.

Stabhochsprung — eine schwache Seite

Europa liegt noch weit hinter Amerika zurück

Das Leichtathletikjahr ist zu Ende, und auf Grund der Leistungen kann man das Jahresergebnis feststellen. Auf der einen Seite waren schöne Fortschritte erkennbar, in anderen Wettbewerben konnte die bisherige Position behauptet werden. Man hat aber auch wieder eine sehr schwache Seite in der europäischen Leichtathletik feststellen müssen. Das ist der Stabhochsprung. Während in Amerika Dutzende von Springern auf mindestens 4,20 bis 4,50 Meter kamen, gab es in ganz Europa nur sechs Leichtathleten, die gerade über 4 Meter gelangen konnten. Es waren dies:

- 4,10 Meter Schneider (Polen)
- 4,06 Meter Kuntze (Frankreich)
- 4,05 Meter Sauter (Deutschland)
- 4,04 Meter Karmas (Frankreich)
- 4,03 Meter Komos (Italien)
- 4,02 Meter Kistpaar (England)

Die Verrückung von Sauter erhielt sogar zum Gewinn der Europameisterschaft aus. Als man die gegenwärtigen deutschen Rekorde nach der internationalen Zehntampftabelle bewertet,

stand die Höchstleistung im Stabhochsprung klar am Ende der Rangliste. Dabei steht der deutsche Rekord, in Amsterdam aufgestellt, auf 4,12 Meter! Wenn man nur die Jahresbestleistungen 1938 nach der Zehntampftabelle berechnet, fällt der Stabhochsprung noch mehr ab.

Vor jedem Jahre eroberte Charles Hoff (Norwegen) mit einer Leistung von 4,12 Meter den Weltrekord, und innerhalb von drei Jahren steigerte er seine Bestleistung auf 4,252 Meter. Hoffen wir, daß der amerikanische Stabhochsprungler von Hoff, übernahm (sowohl in der Welt als im Stabhochsprung, und nur Japan vermochte den Amerikanern gleichwertige Gegner zu stellen.

Wenn man sich erinnert, welche Fortschritte die deutschen Hammerwerfer in kurzer Zeit durch systematische Schulung erzielt haben, dürfte es möglich sein, auch im Stabhochsprung durch Lehrgänge den Rückgang der letzten Jahre zu beseitigen.

Oberlein und Oesenerdiel führen

Der Stand der Fußballspiele um die

Europameisterschaft. Mit großem Entzagen werden zur Zeit zwischen den Gesellschaften die Fußballspiele um die Europameisterschaft durchgeführt. Es führen bis jetzt in der ersten Spielgruppe die Gesellschaft 3/91 Oesenerdiel (Oesenerdiel) und in der zweiten Spielgruppe 7/91 Oberlein (Oberlein) den ersten Platz, welche bis jetzt alle Spiele gewinnen konnten. Im übrigen ist folgende Reihenfolge eingetreten:

Spielgruppe 1:

Ges. 3/91 (Oesenerdiel)	ZuS	3	1	145	7,8
Ges. 4/91 (ZuS)	3	1	105	5,1	
Ges. 4/91 (Oesenerdiel)	4	2	160	3,3	
Ges. 1/91 (ZuS)	3	1	120	2,3	
Ges. 6/91 (ZuS)	2	2	614	0,4	
Ges. Spiel (ZuS)	2	2	—	—	0,4

Spielgruppe 2:

Ges. 7/91 (Oberlein)	ZuS	4	2	372	8,0	
Ges. 13/91 (ZuS)	2	2	—	—	4,4	
Ges. 12/91 (ZuS)	4	2	—	—	1,18	4,4
Ges. 11/91 (ZuS)	3	1	1	7,9	3,8	
Ges. 11/91 (ZuS) auf 3	2	2	1	4,7	1,8	
Ges. 11/91 (ZuS)	2	2	—	—	1,2	0,4

Knapper Fußballspiel des HSV

Herzog-Sportverein — Hochschule für Lehrerbildung 4:3 (3:3)

Am Mittwochnachmittag kam es auf dem Platz an der Seebinger Straße zu einer spannenden Auseinandersetzung zwischen obigen Mannschaften. Die Hochschule, die nach langer Pause ihr erstes Spiel austragen, lieferten den Soldaten einen prächtigen Kampf und hätten dem Spielverlauf nach ein Unentschieden verdient gehabt.

Odenburger Vorer in Barel

Kreisfachmann für Baren, Hugo Ruff (Odenburg), hat für den 9. Dezember einen Wettbewerb in Barel i. D. vorgeschrieben, bei dem Odenburger und Wilhelmsstädter Baren durchgeföhrt werden soll. Die Aufstellung für diese Kämpfe lautet:

Jugend: Dallinger (Odenburg) gegen Wagaga (Wilhelmsbad).
Fliegenengewicht: Weber I (Odenburg) gegen Hagemeister (Wilhelmsbad).
Mittlergewicht: Gräfer (Odenburg) gegen Sobel (Wilhelmsbad).
Schwergewicht: Hagen (Odenburg) gegen Baumann (Wilhelmsbad).
Mittelgewicht: Dehmeier (Odenburg) gegen Klemz (Wilhelmsbad).
Halbschwergewicht: Hillmer (Odenburg) gegen Wierd I (Wilhelmsbad).
Schwergewicht: Hagen (Odenburg) gegen Wierd II (Wilhelmsbad).
Am 10. Dezember hat der Fabe-Borring 36 die Staffel von Heros-Eintracht Hannover bei sich zu Gast in Wilhelmsbad.

Süd- und Ostafrika: Bahia dt. 21.11. ad Durban - Wangoni ausg. 21.11. ad Durban - Ufufuma ausg. 20.11. ad Durban - Ufufuma ausg. 18.11. ad Durban - ...

Bremen.) Belgrad ausg. 23.11. in Ostia - ...

Danzig u. Rotterdam - Seltia 23.11. Antwerpen u. ...

S. C. Horn, Hamburg. Claus Horn dt. 23.11. von ...

Neu hereingekommen
Da haben Sie ganz auffällig die Vorteile unserer Eigenanfertigung in Preis und Qualität
Herren-Ulster, ganz auf K'seide gefüttert, in hübschen grauen und grünlichen Farbtönen 29.-

Gerh. Bruns Ecke Haaren- und Mollensstraße

Süß-Advent Kerzen, Kerzenhalter, Lametta, Kranzständer, Kranzringe
Carl Wilh. Meyer Haarenstraße 13/15 u. 56 Filiale Bremer Straße 22

Kaule Alteisen, Lumpen, Papier sowie Bodrummel, Brombeere, reelle Bedienung, Ludwig Künding, Kieselhofstraße 18, Telefon 3463.

Landstelle bei Oldenburg an Landstraße, mit guten Gebäuden und 10 Hektar besten Acker- und Weideland, habe ich mit Antritt auf Vereinbarung zu verkaufen. Größere Umgründung erforderlich. Gerh. Böning Grundstücks-makler Hauptstraße 27, Telefon 4914

Anmeldung zur Grundschule

Diern 1939 werden alle Kinder schulpflichtig, die in der Zeit vom 1. Mai 1932 bis zum 30. Juni 1933 geboren sind. Die Anmeldung dieser Kinder hat unter Vorlage des Geburtscheines und des Impfnachweises bis zum 30. November 1938, mittags zwischen 12 und 13 Uhr, in den Volksschulen zu erfolgen.

Beugen gesucht!

Eigenen Personen, die am 9. November 1938, nachmittags um etwa 14.45 Uhr auf der Kreuzung Rosen-, Dier-, Grottorfstraße den Zusammenstoß zwischen einem Kraftwagen und einem Radfahrer beobachtet haben, werden im Interesse des verletzten Radfahrers gebeten, um ihre Anschrift mitzuteilen.

Dr. Hollje und Dr. Rogge Rechtsanwälte und Notare, Kaiserstraße 4/5, - Fernruf 2301.

f. hahn-Betriebe „Bürgerbräu“ das Restaurant für Jedermann, Aueschank des Original-Münchener-Bürgerbräu-Bieres, Spezial-Schlachtplatte 1.-

Schöne reine Haut durch Fruchtschönheitswasser Aphrodite, Entfernt auch Pickel u. Mitesser, Drog. Gust. Wessels, Schaust. 15, Part. G. Güder, Lange Str. 90

Besitzung in Everßen, Sobentisch, groß 1 1/2 Gektar, Acker- und Weideland, steht zu baldigem Antritt zum Verkauf. Gute Gelegenheit für Gärtner. Gerh. Böning Grundstücks-makler Hauptstraße 27, Telefon 4914

Wer dies liest, der hätte auch Ihre Anzeige an dieser Stelle gesehen. Schade, daß sie hier nicht steht. Also gleich nachholen!

Nachlag-Versteigerung Sonnabend, 26. d. M., 13 Uhr, im Hause Roggenmannstraße 19, 3. Hofversteigerung auf die Bekanntmachung in der Mittwoch-Pr. Fern. Behnte, Versteigerer, Theaterwall 34.

Geschäftshaus in Oldenburg an Hauptversteigerung auf sofort zu verkaufen. Für jedes Geschäft passend. Gerh. Böning Grundstücks-makler Hauptstraße 27, Telefon 4914

Advents-Schmuck in schönen Ausführungen

Emil Ahlers Gärtnerei, Rabotter Str. 110, Ruf 5375; Blumenhaus H. Kiel, Friedensplatz 4, Ruf 4110; Gerh. Löschau Gärtnerei, Schumannstraße 118, Ruf 4303; Blumenhaus Müller, Lange Straße 46, Gärtnerei, Friedhofweg, Ecke Friedhof; Fritz Oetjen Gärtnerei, Sumboldstr. 37; Herm. Siebels Gärtnerei, direkt beim neuen Friedhof, Ruf 3732

Gewandte Stenotypistin (erste Kraft) zum sofortigen Antritt gesucht. Gutes Gehalt. Borekri schriftl. Etlangebote an Seifen-Puls, Saupfentor Kaiserstraße 13

Der Amtshauptmann, Brake, den 21. November 1938. Unter dem Viehbestande nachgeforderter Viehhändler wurde die Paul- und Klauenfuche amtlich festgelegt: 1. Karl Harrie in Uteleda, 2. Fritz Krüger in Schwanden, 3. Friedrich Köpke in Süderhölmebüra. Zum Sperrgebiet wird die Ortshoheit Schwanden bestimmt. Die übrigen Gebiete liegen im Sperrgebiet. S. V. Bindemann

Kirchhoffs Sportheimden mit Reißverschluss 4.50 bis 7.45, Unterwäsche für den Winter bei der Hauptpost

Das Wort 8 Pfennige Kleinanzeigen der „Oldenburger Nachrichten“

Bei Anzeigen mit Kennziffer ist eine Kennziffergebühr zu zahlen - Kennziffergebühr 30 Pfennige - Eingehende Angebote werden portofrei zugestellt

Wohnungsmarkt: Hausgehilfin zum 1. Dezember gesucht. Staurstraße 14. Morgen- oder Stubenhilfe gesucht. Rosenstraße 46. Kleine möblierte Wohnung, zum Kochen eingerichtet, sofort zu vermieten. Schloßplatz 16. Ein oder zwei möblierte Zimmer, Wohn- und Schlafzimmern, mit guter Einrichtung zum 28. November 1938 gesucht. Angebote mit Preis unter D 11 476 Geschäftsstelle Oldenburger Nachrichten. Student sucht zum 1. Dezember möbliertes Zimmer. Angebote unter D 9 480 Geschäftsstelle Oldenburger Nachrichten. Offene Stellen: Gezeichnete Hilfstät für unsere Buchhandlung sofort gesucht. Willmann & Gerries, Buchhandlung. Verschiedenes: Preisstafel in Welterburg vom 10. bis 12. Dezember einl. 1. Preis 75.-, 2. 50.-, usw. Am 10. und 11. je ein Tagespreis. 3. 1. und 2. Preis alleinig ein. S. Bruns. Rangkircher Gastwirt sucht Gastwirtschaft od. Bierballe baldigst zu pachten, evtl. zu kaufen. Angebote unter D 9 479 Geschäftsstelle Oldenburger Nachrichten. Radentzren und Reale zu kaufen gesucht. Angebote unter D 9 483 Geschäftsstelle Oldenburger Nachrichten. Möchten Sie heiraten? Handwerker Anfang 40er, Witwer mit Tochter, wünscht die Bekanntschaft einer Dame im Alter von 30 bis 40 Jahren, zwecks späterer Heirat. Entgeltliche Zuschriften, möglichst mit Bild, unter D 9 481 Geschäftsstelle Oldenburger Nachrichten. Seidmarkt: 2500-3000 3000 und 4000 RM auf sichere Stadthypothek sofort oder später zu belegen. Gustaf Gerd, Oldenburg, Galtstraße 18. Tiermarkt: Kuhkalt bestes, acht Tage. Bürgerstraße, Raubhorst 80. Junghehen altes ad. Gheurnstraße 118. Für Wohnung und Haushalt: Gut erhaltene Bettstelle mit Rahmen und Auflegern zu verkaufen. Versteigerung Sonnabendnachmittag ab 4 Uhr. Bürgerstr. 35, Seite. Federbetten: Gurgardener, Schlafzimmern, Gheurn, Couche zu verkaufen. Kurwischstraße 511. Möbel: Gut und sehr billig bei Ed. Schmitter, Brinseffweg 51. Nahrungs- und Genussmittel: Wermutwein deutsch, beste Qualität, süß und bekömmlich, ein Liter 90 Pf. Fern. Behnte, Rabotter Straße, Ecke Scheideweg. Landwirtschaft und Garten: Drechselmaschine mit Presse zu verkaufen; auch einzeln. Preis 100,-, Bovermoor. Fahrzeuge: Leichtmotorrad zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle Oldenburger Nachrichten.

Blühende Siedlung wächst aus dem Moor

In den weiten Ebenen von Distriktland und Oldenburg haben sich von den feuchten und kühlen Klima begünstigt, im Laufe von Jahrtausenden riesige Moore gebildet und einen großen Teil des Landes unter ihren Torfmassen begraben. Lange Zeit hindurch wurden die oben Moore genickten, doch mit dem Engerwerden des Lebensraumes verdrängt der Mensch auch in diese Moore vordringen, um sie sich nutzbar zu machen. Torflich, Moor- und Siedlungen haben in der Neuzeit die Mooren ein vom Menschen bestimmtes Gesicht gegeben.

In Wiesmoor, in dem vor 30 Jahren noch unberührte Torfmassen von mehreren Metern Dicke das Land weithin überdeckten, steht heute inmitten einer blühenden Siedlung ein großes Kraftwerk, welches die im Moor schlummernden Kräfte vielfältig nutzbar macht und dazu beiträgt, daß aus dem Moor fruchtbarer Boden wird. Hochaufstrebende Schornsteine und riesige Moorbagger zeugen von dem Kampf, den der Mensch mit den Mächten der Dämmerung gegen die alles Lebendige überwachende Naturgewalt des Moores führt.

Durch einen schiffbaren Kanal und ein Netz von Wassergräben wird das Moor so weit entwässert, daß es zunächst fest und für die großen Abbaumaschinen tragfähig wird. Mit großen Erntebaggen, die sich auf breiten Raupenketten über das Moor bewegen, wird der Torf auf kilometerlangen Abbaumänteln, Bännen genannt, losgelöst, mit Hilfe automatischer Förder- und Ablegevorrichtungen in Biegeformen auf Trockenfelder abgelegt und dort durch Wind und Sonne getrocknet. Der Torf besteht nämlich in seinem Zustand zu 90 v. H. aus Wasser. Auf ein Teil brennbarer Substanz entfallen also 9 Teile Wasser. Bevor der Torf verbrannt werden kann, muß er an der Luft bis auf 25 bis 30 v. H. Feuchtigkeitsgehalt getrocknet werden.

Der Torfabbau wird in Wiesmoor auf einer Fläche von insgesamt 2500 Hektar betrieben. Hier sind bereits 900 Hektar abgeerntet. Wenn auch ein großer Teil der vom Torf bestimmten Flächen noch als Trockenfeld genutzt wird, so sind doch schon über 200 Hektar kultiviert und bebaut worden.

Da die Torfgewinnung wegen der Lufttrocknung des Moores nur in den Frühjahrs- und Sommermonaten während einer Kampagne von 120 bis 150 Tagen vorgenommen werden kann, wird vom April bis August auf dem Moor in drei Schichten Tag und Nacht gearbeitet, um den großen Torfbedarf des Kraftwerkes von 100 000 Tonnen für ein ganzes Jahr sicherzustellen. Auf einem zweigleisigen Feldbahnhofs wird der getrocknete Torf in die Nähe des Kraftwerkes gebracht und dort in vielen, riesigen Vorratsbänken, die bis zu 3000 Tonnen Torf fassen können, aufgespeichert. Täglich rollen Hunderte von Waggons mit Torf in das Kraftwerk. Es wird dort in gemaltigen Kesselsäuren mit Hilfe des Torfdampf erzeugt, und der Dampf wird durch Turbinen in elektrischen Strom verwandelt, der in großen Überlandleitungen das umliegende Gebiet versorgt. Jährlich werden etwa 70 Millionen Kilowattstunden Strom abgegeben. Zur Erzeugung einer Kilowattstunde braucht man nur 1,33 Kilogramm Torf. Die Stromkosten sind bei diesem Verbrauchsmaß nicht höher als bei Steinkohlekraftwerken.

Mit der Gewinnung von Elektrizität ist aber der Kreislauf in Wiesmoor noch nicht abgeschlossen. Der beim Kraftwerk anfallende Überschußdampf und das bei der Verbrennung erhaltene Kühlwasser werden dazu benutzt, große Gewächshäuser, welche heute schon 5 Hektar groß sind und noch weiter ausgebaut werden, mit Wärme zu versorgen. Durch langgehende Beobachtungen führen die Wärme, die aus dem Torf gewonnen wurde und im Kraftwerk schon einmal wirksam war, in die Treibhäuser und erzeugen hier tropische Temperaturen. Auch die Rauchgase des Kraftwerkes werden nutzbar gemacht. Sie werden gereinigt und ebenfalls in die Gewächshäuser geleitet, wo ihr hoher Kohlenstoffgehalt das Wachstum der Pflanzen in günstiger Weise beeinflusst. Zu den bis zu 200 Meter langen Glashäusern entfaltet sich ein üppiges Wachstum von Gurken, Tomaten und Melonenpflanzen, die gerade in den ungünstigen Jahreszeiten eine reiche Ernte liefern. Dem Werte nach produzieren die Treibhäuser etwa das Zweifelhundertfache von dem, was guter Freilandboden durchschnittlich erzeugt.

Zu den Gewächshäusern werden jährlich 15 000 Kubikmeter besser Kompostverbraucht, die dort aus Stallmist, Nordseefisch und totem Torf hergestellt werden. Nach beendeteter Ernte wird diese äußerst bakterien- und pilzschonende Erde aus den Glashäusern entfernt und auf die vom Torf betriebenen Flächen verteilt. Der vom Moor entblößte Boden wird dadurch mit einem wertvollen Gummis und reichlichen Düngerelementen versorgt, die eine besonders ertragreiche landwirtschaftliche Nutzung des Mooruntergrundes ermöglichen. Jährlich werden 60 Hektar Moorboden freigelegt und fortlaufend in Kultur genommen. Ein Hektar Moor liefert dabei allein wertmäßig zwischen

25 000 und 30 000 RM Brennstoff. Rednet man die Erträge aus den Gewächshäusern und aus dem freigeordneten und kultivierten Boden hinzu, wird klar, wie hier durch eine geniale Verbindung von Moor, Kraftwerk, Treibhäusern und Landwirtschaft aus unfruchtbarem Boden große volkswirtschaftliche Werte geschaffen werden.

Schwurgericht

Eine eidliche Aussage, die zu vorsichtig war Wegen Meineids ein Jahr drei Monate Zuchthaus

Wie peinlich genau es auf jede Einzelheit einer Zeugenaussage unter Eid ankommt, das hätte nichts besser beweisen können als die gestrige Schwurgerichtsverhandlung gegen den 55jährigen Adolf Hahnbörger. Der Angeklagte, der zweimal, aber noch nicht einschlägig, vorbestraft ist, wird beschuldigt, am 20. April dieses Jahres vor dem hiesigen Landgericht in einem Ehehebelungsprozeß als Zeuge einen Meineid geleistet zu haben. Er sollte damals bekunden, ob die Scheidung beantragte Ehefrau, gegen die der Ehemann Gegenklage erhoben hatte, 1928 mit ihm Ehebruch getrieben hat. Als Antwort darauf erklärte er laut Protokoll zunächst am 11. März, aber noch unbeeidigt, „er wüßte das nicht mehr, weil er zu viel Frauen kennengelernt hätte“, und dann, im Termin am 20. April unter Eid etwas milder, „er entsinne sich dessen nicht, weil die Zeit zu lange zurückliege“.

Daraufhin hat der Ehemann den Zeugen wegen Meineids angezeigt, aber nur, weil er selbst für den Ehebruch seiner Frau mit S. Anhaltspunkte zu haben glaubte und weil S. in seiner Aussage außerdem behauptet hat, er habe feinerzeit nicht gewußt, daß die Frau verheiratet war. Die Anklage nun ist anders formuliert: Sie wirft S. vor, er müsse unbedingt noch wissen, ob er mit der Frau intimer ver-

kehrt hat und hätte deshalb nur entweder mit „ja“ oder mit „nein“ antworten können. Trotzdem bleibt S. auch jetzt fest bei seiner Erklärung, daß er sich dann wirklich nicht erinnern kann.

Beim Zeugenaussagen sind zwar nicht imstande, den Ehebruch als solchen feststellen zu lassen, aber sie bringen ebensoviele einen Grund für die unklare Ausdrucksart des Angeklagten. Der Vertreter der Staatsanwaltschaft, Gerichtsassessor Dr. Gerlach, hält daher als beweisend, daß die Aussage des Angeklagten falsch und er sich dessen bewußt gewesen sei. Unrichtig sei auch die Behauptung, er habe viele Frauen kennengelernt. S. Beweggrund zu diesen beiden wahrheitswidrigen Angaben möge auf den ersten Eindruck hin unüberkündig erschienen, nachzurechnen sei aber S. müßte also wegen des Meineids bestraft werden, wenn er sich bei seiner Aussage über das Ehehebelungsprozeß unüberkündig war, ein Jahr und sechs Monate Zuchthaus genügen.

Ferner seien ihm für drei Jahre die bürgerlichen Ehrenrechte und für dauernd die Zeugnisfähigkeit abzusprechen. Die Unteruchungsakten könne bei dem Verfahren des Angeklagten launig angesehen werden.

Der Verteidiger, Rechtsanwalt Dr. L. v. II, führt besonders an, daß bei S. keinerlei Motive für einen Meineid festzustellen sind, und weist ferner auf den genauen Wortlaut der

Wiesmoor und in dem sauberen Bild des Dorfes mit seinen schönen und behaglichen Kirschbäumen. Aus 16 Wohnhäusern mit 151 Einwohnern im Jahre 1933 ist heute eine große Siedlung mit 250 Wohnhäusern und weit über 1000 Einwohnern geworden. Wo früher nur ertraglose Moorreste wucherten, dehnen sich heute grüne Felder und Weiden. Dr. Kempe.

protokollierten beidseitigen Aussagen hin, die ja ein fast hundertprozentiges „Nein“ bedeute. S. habe nicht noch klarer geantwortet, weil er nicht vernünftigerweise heraus ganz vorsichtig handeln wollte; er sei daher freizulassen.

Landgerichtsdirektor Brahm als Vorsitzender — Weitzer waren gestern Landgerichtsrat Dr. Kloppey und Gerichtsassessor Witt — verurteilten folgendes Urteil:

Der Angeklagte wird wegen Meineids zu einem Jahr und drei Monaten Zuchthaus fähig verurteilt. Er wird für dauernd unfähig als Zeuge oder Sachverständiger erklärt. Die bürgerlichen Ehrenrechte werden ihm auf drei Jahre aberkannt. Die Unteruchungsakten — in der S. sich seit dem 1. September befindet — wird nicht angehängt.

In der Begründung des Urteils heißt es u. a.: S. hat durch seine Aussage das Gericht im Irrtümlichen gelassen. Sein Meineid, weil er nicht in einer positiven Angabe, sondern in der unbestimmten Form seiner Antwort. Das ist ein Verbrechen, das leider häufig von Zeugen angewandt wird, jedoch aber auch selten nachzuweisen ist. Hier jedoch war einmal eine Verführung mit Sicherheit festzustellen.

Tödlicher Betriebsunfall vor Gericht

Delmenhorst, 24. November.

Das Landesschiedsgericht Oldenburg verhandelte im Amtsgericht Delmenhorst gegen den 55jährigen W., dem die fahrlässige Tötung eines Arbeitssameraden zur Last gelegt wurde. Es ging um den Betriebsunfall, der sich am 13. September d. J. im Werk „Schiffel“ der D.W. ereignete. Nach der Weisungsinstruktion, die teilweise im Werk durchgeföhrt wurde, so wie nach dem umfassenden Gefährdungs- und Anweisungsergab sich folgender Tatbestand: W. mußte den Antrieb von zwei nebeneinander

liegenden Mischmaschinen bedienen und vergriff sich dabei plötzlich in der Schaltung. Hierdurch wurde der 44jährige S., der an einer der Maschinen beschäftigt war, von den Mischmaschinen in der Trommel gefaßt. Die Maschine wurde sofort gestoppt und getötet. Die Maschine war für die Reinigung zunächst stillgelegt und wäre auch durch das Versehen des Angeklagten nicht gleich wieder angetrieben worden, wenn W. beim Stilllegen vorchriftsmäßig durch Bedienung des Hauptschalters den Strom vollkommen weggenommen hätte. Dem Angeklagten von dem einen Vorleser und Arbeitssameraden ein sehr gutes Zeugniszeugnis

ausgestellt. Es ist außerdem als erwiesen anzusehen, daß er durch den von ihm infolge seiner Fahrlässigkeit verursachten Tod seines Arbeitssameraden fahrlässig außer Acht gelassen hat und noch leidet. Erreichender war für seine Stellung vor Gericht jedoch eine Zeugenaussage, nach der ihm früher bereits einmal ein ähnliches Versehen unterliege, das aber ohne ernste Folgen blieb.

Das Gericht verurteilte W. unter Zuhilfenahme mildernden Umstände zu einer Gefängnisstrafe von vier Monaten, nachdem der Vertreter der Staatsanwaltschaft sieben Monate Gefängnis beantragt hatte.

Sturm- und Sturmflutschäden

Oldenburg, 25. November.

Der zeitweilig mit Orkanstärke tobende Sturm hat in der vorliegenden Nacht allerbald Schäden angerichtet, die erst gestern im Laufe des Tages festgestellt wurden. Der größte Schaden ist wohl bei dem Neubau der Turnhalle in O. Fenster die entstanden, wo ein Werkstoff geplatzt haben muß, der die Hälfte der Mauern des Obergeschosses der Dienstwohnung umgerissen hat. Ein Stein starke Wände sind glatt umgelegt, und ein Schornstein ist um einige Zentimeter um seine eigene Achse gedreht worden. Insgesamt sind hier etwa 25 Kubikmeter Mauerwerk mit 12 500 Steinen zerstört worden. Die niederliegenden Steinmassen haben die Zwiischenden durchschlagen. Weiter wurde in der Siedlung Krusenbusch bei einem Neubau der Siedlungsgeellschaft ein Giebel oberhalb der Balkenlage vollständig umgelegt. Die niederliegenden Steinmassen haben im Innern ebenfalls allerbald Schäden angerichtet. Bei den Neubauten der Wohnmassen sind ebenfalls kleine Teile von Hausgiebeln durch den Sturm eingedrückt worden. Die Dächern sind von den Sturmflutwässern an verschiedenen Stellen etwas ausgewaschen worden, haben aber im übrigen dem gewaltigen Wasserdruck standgehalten. Mit gestern war ein Sicherheitsdienst zur Stunde

des Hochwassers organisiert, der bei der geringsten Gefahr sofort einsatzbereit war. (Ein Eingreifen ist aber nicht mehr erforderlich gewesen.) Im benachbarten S. wurde ein Schaden an der Mauer festgestellt. Die Mauer wurde dort von der Keller unter Wasser und drang durch die Kellertür in das Erdgeschoss. Die Bewohner waren von der Straße völlig abgetrennt. Diesmal haben sich Sturm- und insbesondere die Sturmflutschäden in mäßigen Grenzen gehalten.

Das gestrige Hochwasser in der Hunte erreichte nicht ganz mehr den Höchststand von der Nacht vorher. Zwar stieg der Wasserpiegel zur Stunde der Flut weit über den normalen Stand, die Deichströmen wurden leicht überflutet und die bekannten Wehrungsänderungen wieder einmal unter Wasser gesetzt. Neue Schäden wurden dabei aber nicht angerichtet. Die Erde hat sich durch Regen schon mehr dem Normalstand, da der Sturm sich in den gestrigen Morgenstunden ausgetobt hatte und gestern den ganzen Tag über schon ein ruhiges Wetter bei klarem Himmel herrschte. Die Ueberflutungen der Ueberseehöhe in m. n. a. s. gebiete im Lande sind wieder einmal recht groß, weil das durch Regen anhaltende Oberwasser und das in die Küstflüsse eindringende Hochwasser ein Ueber-Deel-Flut-Treten der Wasserläufe im Gefolge hatte.

Gefährlicher Dampfer in Seenot

Die 19 Mann starke Besatzung von einem deutschen Dampfer geborgen

Emden, 24. November. Am Donnerstag gegen 13 Uhr gab der eifländische Dampfer „Lenna“ 808-Rufe. Das Schiff, das sich mit einer Holzladung auf dem Wege nach England befand, verlor in der großen See den größten Teil seiner Deckladung; auch fiel der Maststamm voll. Taburück erhielt das Schiff starke Schläge nach Steuerbord und nahm Wasser über. Die 19 Mann starke Besatzung des Dampfers, der etwa 600 Meter nördlich von Wortum-Feuerleuch auf der Ladung treibt, wurde von dem Dampfer „Nordener“ der Reederei Rals (Samburg) an Bord genommen und nach Emden gebracht.

Kriegsmarinewerft Wilhelmshaven

Um benennung der Wilhelmshavener Marinewerft

Wilhelmshaven, 24. November. Die Marinewerft Wilhelmshaven hat von jetzt an die offizielle Bezeichnung „Kriegsmarinewerft“ erhalten, die dem Charakter der Werft besser angepaßt ist. Die neue Bezeichnung war vor allem deshalb notwendig, weil im Binnenlande die Bezeichnung „Marinewerft“ nicht immer mit der Kriegsmarine in Zusammenhang gebracht wurde, während nunmehr bei der Bezeichnung „Kriegsmarinewerft“ alle Zweifel ausgeschlossen sind.

Aufreuz zur Abwendung der Leber-egelgefahr

Oldenburg, 24. November.

Der regenreiche Sommer 1937 machte sich bereits im Frühjahr 1938 durch das verstärkte Auftreten der Leberegel und durch höhere Verluste bei Kindern und Schafen bemerkbar. Der sehr nasse Sommer 1938 hat dem Schädling auf den Weiden günstige Gelegenheiten zur weiteren Entwicklung gegeben. Es ist daher mit schweren Verlusten durch Leberegel im Februar und März zu rechnen. Dieser Befall führt von der Aufnahme der Leberegel im Sommer her. Die Wärrner sind also jetzt in den Tieren vorhanden und veranlassen dadurch schlechte Ausnutzung des Winterfutters. Zur Abwendung der drohenden Gefahr und zur Steigerung der Leistung unserer Tiere während der Stallhaltung hat die Landesbauernschaft Weser-Ems eine großartige Befähigungsaktion in die Wege geleitet, die es ermöglicht, bei niedrigen hohen Schließleistungen zu erzielen. Deshalb soll sich jeder Viehhalter in den Befähigungsaktionen dieses Vorgehen anschließen. Nähere Auskünfte können durch die Dienststellen des Kreisjägersjahres eingesehen werden.

Sturmflut in der Nordsee

Samburg, 24. November.

Ueber der ganzen Wasserante tobte in der Nacht zum Donnerstag ein heftiger Sturm, der zeitweilig orkanartige Stärke annahm. Die Kleinfahrt ruhte vollständig. Nur einige größere Schiffe hatten am Mittwochabend den Samburger Hafen verlassen. Vier größere Schiffe, die Deutsche Seewarte mittel, wurde die größte Windstärke von 11 bis 12 um 23 Uhr von Vorturmris-Feuerleuch gemeldet. Durch den Sturm, der gewaltige Wasserwellen in die Elbe trieb, wurde Hochwasser hervorgerufen, das in Samburg um 6.17 Uhr mit 4.24 Meter 1.00 Meter über dem mittleren Hochwasser stand. Im Samburger Hafen stießen infolge des heftigen Windes auf der Elbe in der Nähe der Landungsbrücken am Mittwochmittag drei ausfahrende norwegische Dampfer „Kong Ervabe“ und der Lloydampfer „Ulm“ zusammen. Während das 3071 BRT große deutsche Frachtschiff „Ulm“ Schaden nahm, erhielt der 144 BRT große norwegische ein großes Loch oberhalb der Wasserlinie, so daß er gezwungen war, die Ankerseil zu unterbrechen.

Aus Seenot gerettet

Luzhagen, 25. November.

Wie die Deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger meldet, rettete das Motorrettungsboot „Nik. C. Stroogmann“ der Station Luzhagen in der Nacht zum Donnerstag bei orkanartigem Sturm und sehr schwerer See den Kapitän und zwei Mann Besatzung von dem sinkenden Motorsegler „Elisabeth“ aus Westrauberden. Das mit einer Kohlenladung von Samburg nach Wilhelmshaven unterwegs befindliche Fahrzeug war nunmehr von dem mittelmäßigen Sturm gezwungen worden, im Fahrwasser der Außenelbe bei der Angelalte zu ankern. Beide Ankerketten brachen. Das Schiff wurde über die Elbe nach Krogenhof auf die Sände getrieben. Dort gelang es dem Rettungsboot, die drei Mann Besatzung dem sicheren Tode zu entreißen. Das Boot, das nachher noch mehrmals auf Grund lief, dürfte gesunken sein. Die Zahl der geretteten Schiffbrüchigen beträgt seit Gründung der Gesellschaft 583; davon entfallen auf dieses Jahr 65. Allein im Oktober und November 1938 wurden 14 Menschen lebend der See entzissen.

Eingefügt in die Geschlechterreihe

Übernahme des Ehrenschnitzes über die Hünengräber durch die HJ

In neuer Eifer vor den Ahnen — Die Jugend gibt ein Beispiel

Im Rahmen der Gaufuturwoche wird am Sonntagmorgen das Gebiet Nordsee (7) der HJ-Jugend innerhalb einer Festschilde den Ehrenschnitz über die im Dienstbereich des Gebietes liegenden Hünengräber übernehmen. Auf Anregung des Obergebietsführers Lühr Högrefe wird mit dieser Betretung eine Ehrlichung geschaffen, die ganz aus nationalsozialistischem Geist und Willen geboren ist.

Es ist ja noch immer so, daß weiten Volkstreffen ein Hünengrab nichts ist als ein interessanter Schauplatz, das Ziel sensationellster Ausflüge, ein prächtiger Hintergrund für sorgfältig kompromittiert geordnete Gruppen- und Familienaufnahmen und eine Saune der Natur, die diese gewaltigen Blöcke schuf. Noch ist die christlich-katholische Auffassung vergangener Zeiten verbreitet, in denen man gleichgültig und aus niedrigstem Materialismus heraus, um die Findlinge zu sprengen und bei Wegarbeiten oder als Fundamente für Kirchen und andere Gebäude zu verwenden. Zerstörungen und Verschönerungen waren an der Tagesordnung. Wir hatten durch die planmäßige Destruktion unserer Geistes- und Kulturliebhaber durch fremde Mächte jede innere Beziehung zu diesen Stätten verloren, die dem im Kern geliebten Bauern unserer Erde von jeher als unantastbar galten. In zahlreichen Gräbern sind heute die Bedeutung dieser Ahnen erloschen. Es sei zum Beispiel daran erinnert, daß es bis in die letzten Jahrhunderte im Saalburgenland, in der Gegend von Althorn, üblich war, daß ein junges Paar nach der Hochzeit zu den Findlingsblöcken ging, die heute noch nach diesem Brauch „Bräutigam“ und „Braut“ heißen. Kaum noch gerührt, aber doch in generationeller Tradition fest verwurzelt, war hierin die Bitte um den Segen der Ahnen verankert.

Erst heute wachst wieder das Verständnis für diese Sandungen; heute, wo nach langen und gefährlichen Irren erkannt haben, daß jeder einzelne nur Glieb in einer unantastbaren Geschlechterfolge ist, daß wir unseren Ahnen zu danken haben und eine schwere, ernste Verantwortung den kommenden Generationen gegenüber tragen. Wie natürlich und im tiefsten Grunde stark

und blutbewußt ist es nun, daß gerade die Jugend sich nun wieder vollumfänglich in die Geschlechterreihe einfügt und aus diesem Glauben heraus jetzt auch sich einfügen will für den Schutz dieser Stätten, die uns allen als Zeugnis der Kultur unserer Vorfahren heilig sein sollen.

In einer Unterredung, die der Obergebietsführer Lühr Högrefe dem NS-Gauleiter gewährte, legte dieser den Weg und die Ziele dar, die mit der Übernahme des Ehrenschnitzes durch die HJ-Jugend verfolgt werden. Im nachfolgenden geben wir die bedeutsamsten Gedanken dieser Unterredung wieder:

Es ist, so sagte der Obergebietsführer u. a., eine umfangreiche Aufgabe, die wir uns mit dieser Betretung gestellt haben. Schon Mitte dieses Jahres sollte ich den Plan zu einem Ehrenschnitz, dessen Vorbereitungen in der Praxis dann sachverständig und geschäftlich von Oberstammführer Günther Wuttler in die Wege geleitet wurden, der bis zum 1. Oktober dem Gebietsstab angebrocht und heute als Lehrer an einer nationalpolitischen Erziehungsanstalt wirkt.

Der Ehrenschnitz durch unsere HJ-Einheiten, der nun am kommenden Sonntag in Althorn offiziell übernommen wird, ist gegründet auf eine Vereinbarung der Gebietsführung mit den Landesdenkmalpflegern der Provinz Hannover und des Staates Oldenburg. Bis zum Ablauf des kommenden Jahres soll der Schutz der Hünengräber, mit dem vordringlich die Banne Delmenhorst-Wildeshausen und Verden beauftragt werden, voll organisiert sein.

In Zusammenarbeit mit den staatlich bestellten Denkmalpflegern und den Kreisbehörden werden die HJ-Einheiten dann planmäßig an alle notwendigen Zustandigungsarbeiten gehen. So wird zum Beispiel alle überflüssige Buschwerk entfernt; bei solchen Steingräbern, die im Wald liegen, soll eine Lichtung geschlagen werden, während Hünengräber auf freiem Feld und in der Heide nach Möglichkeit mit einer Gruppe Eichen umpflanzt werden sollen.

Jede HJ-Einheit, der ein solches Grab zur Betretung überwiesen wird, ist von diesem

Augenblick ab für seine Sauberkeit und Instandhaltung verantwortlich. Auf Fahrten, bei der Steinabhebung werden dann jeweils ein paar Minuten angelegt, um das Mal von etwaigem Unrat zu säubern und Unkraut oder Buschwerk zu entfernen.

Darüber hinaus verfolgen wir mit der Übernahme des Ehrenschnitzes aber auch ein anderes Ziel, nämlich diese Stätten zum Mittelpunkt unserer Feiern sowohl als auch Festschilde anderer Gelegenheiten zu machen, und so wieder in ein lebendiges Verhältnis zu unserer großen Vergangenheit zu treten, die aus diesen Steinblöcken eine unmißverständliche Sprache zu uns spricht.

Wir wissen genau, daß dieses unser Ziel nicht von heute auf morgen erreicht werden kann, und daß noch manches Mal unsere Jungen und Mädchen Papierreste und Eierhäuten als den Nachschuß achseliger Sonntagspaziergänger werden auflesen müssen, bis die Erkenntnis von der Bedeutung dieser Steine sich überall durchgesetzt hat. Aber gerade darum dürfen wir in unserem Bemühen nicht nachlassen.

Das Ganze ist eine erzieherische Maßnahme von weitreichenden Folgen, deren letzte Auswirkungen vielleicht erst in Jahrzehnten sichtbar sein werden, aber einmal wird es dann erreicht sein, daß durch diese Einschaltung der HJ die großen Steinsetzungen unserer Vorfahren als selbstverständliches Bekenntnis zur Kraft des Blutstromes mit einbezogen werden, in die heldische, rassengebundene Weltanschauung des Nationalsozialismus, die Weltanschauung, zu der unser Volk endlich als der ihm allein gemäßen zurückgefunden hat.

So ist diese Übernahme des Ehrenschnitzes, die ganz bewußt am Eingang der zweiten Kulturwoche des Gaues Wefer-Embs steht, weit mehr als nur eine Pflichterfüllung gegenüber den Eigenarten unserer norddeutschen Landschaft, weit mehr als der Ausdruck der Ehrfurcht und des Stolzes auf unsere Vorfahren — sie ist ein Bekenntnis der Jugend zum ewigen deutschen Wesen!

Wer will zur motorisierten Gendarmerei?

Die motorisierte Gendarmereibereitschaft „Bremen“ in Bremen-Oberneuland stellt zum 1. Januar 1939 Bewerber als Gendarmereivormänner ein. Bewerber, die Ende Oktober 1938 aus dem Heer entlassen worden sind, haben Gelegenheit, zu einer Gendarmereitruppe überzutreten. Bedingungen: Mindestgröße 1,70 Meter, in Ausnahmefällen bei besonderer Eignung 1,68 Meter. Mindestens 20 Jahre, höchstens 28 Jahre alt, in Ausnahmefällen bei besonderer Eignung 24 Jahre. Der Bewerber muß mindestens ein Jahr bei der Wehrmacht oder bei einer HJ-Verfügungstruppe gedient haben und im Besitze eines Führerscheines sein. Werblätter und Fragebogen, aus denen die näheren Einstellungsbedingungen hervorgehen, können von der motorisierten Gendarmereibereitschaft „Bremen“ in Bremen-Oberneuland angefordert werden. Anschriften für Bewerbungen: Motorisierte Gendarmereibereitschaft „Bremen“ in Bremen-Oberneuland (Solbheim).

Familien-Nachrichten

anderen Blättern entnommen:

Geboren:
Richard Herbermann und Frau Else geb. zur Lohde, Jever, eine Tochter.
Günrad und Grete Weiners, Abndel, eine Tochter.
Verlobt:
Gara Blüsch und Anton Maras, Angeldeh
v. Böttingen/Ahnen v. Essen
Antonia Hofmann mit Wendelin Weh, Rönningen
Frieda Blumhoff mit Albert Broer,
Wentde/Neckarpflege
Kerstin Gassen mit Heinrich Noofs, Schwes-
Dielz/Schöter Dreese
Verheiratet:
Glemis Sühndel und Frau Berta geb. Vogelsang,
Wesel
Wern. Gravenhorst und Frau Auguste geb. Westing,
Ahnen v. Essen
Robert Jäger und Frau Anni geb. Badjinski,
Wittfeldsborn
Raddo Aken und Frau Helene geb. Hillers, Godinge
Helms Rods und Frau Anni geb. Eilers, Gemen-
Worlfam
Gestorben:
Martin Jacobi, Aurich, 90 Jahre
Carl Weinde, Bülte/Embs, 92 Jahre
Paul Jäger, Delmenhorst, 77 Jahre
Sophie Knipper geb. Knüfel, Delmenhorst, 76 Jahre
Friedrich Wilhelm Auffsiedt, Brate, 80 Jahre
Johann Klümper, Bremen, 69 Jahre
Wolf Allen, Barchel, Oldb., 71 Jahre
Johann Soffen, Tossens, 59 Jahre
Gerard Fotte, Westum, 5 Monate
Günther Falber, Wollterfeld, 19 Jahre
Hermann Höfer, Althorn, 21 Jahre
Willy Gerben, Oldenburg, 12 Jahre
Katharine Schornmann geb. Bageler, Stranentamb,
80 Jahre

Efasit-Fußpflege

Efasit-Fußbad (8 Bäder) M — 90 • Efasit-Fußpulver M — 75 • Efasit-Fußcreme M — 55 • Efasit-Hühneraugentinktur M — 75

Warum quälen Sie sich mit müden, wunden, geschwellenen, brennenden und schwindenden Füßen? Befreien Sie sich davon durch Efasit!
Efasit-Fußbad regt die Blutzirkulation an, Efasit-Fußcreme heilt wundete Füße, Efasit-Fußpulver beseitigt übermäßige Schweißabsonderung, Efasit-Tinktur befreit rasch und schmerzlos von Hühneraugen usw. Machen Sie noch heute einen Versuch mit Efasit, Ihre Füße werden es Ihnen danken. Erhältlich in Apotheken, Drogerien u. sonstigen Fachgeschäften. Ausreichende Versuchsmuster kostenlos u. unverbindlich von **Efasit-Vertrieb • Tegalwerk • München 27/5 15 c**

Oldenburgisches Staatstheater
Telephon 4095

Freitag, 25. 11., 20—22:
Auker Anrecht
Im großen Schloßsaal:
Ballet-Abend
Preise: 2,10 bis 4,10 RM •
Anrechtler und Kreis der
Freunde 50 Prozent Ermäßigung

Sonntag, 26. 11., 20—22:
Auker Anrecht
Im großen Schloßsaal
Einmalige Aufführung
der Meinungsenergie
Emilia Galotti
Preise: 2,10 bis 4,10 RM •
Anrechtler und Kreis der
Freunde 50 Prozent Ermäßigung
Beginn der Gaufuturwoche
Wefer-Embs

Sonntag, 27. 11., 15—17:
5. Vorstellung der HJ
(Theatering 1)
Niederdeutsche Bühne
Stratenmuffel

20—22½: Auker Anrecht
Der Graf von Luxemburg
Preisgruppe II

Montag, 28. 11., 20—22:
3. Anrecht-Konzert
Festkonzert
Preise: 0,90 bis 4,— RM

• Veranstaltungsring der
HJ 50 Prozent Ermäßigung
Juden haben keinen Zutritt

Kriegerkameradschaft Etzhorn-Wahnbek
Am Sonntag, dem 27. November
Ball im „Nesterkrug“
Es ladet freundlich ein
Der Kameradschaftsführer

„Zum drügen Hasen“
Sonnabend, den 26. November

Großer Sängerball
vom Gesangverein „Frohstimm“

Sonntag: Großer Ball

Das Weihnachtsgeschenk für Radfahrer!
Vordruckschmähige Freitrahler 3,50 und 4,20
Vordruckschmähige leichtlaufende 6-Watt-Vichtanlagen 4,— bis 13,— RM
Leichtlaufende rote Reifen 3,50, 4,50
Speckgummi 4,70

Munderloh
Oldenburg Lange Straße 73

Acker- u. Weideland
12 Scheffelsaat
in Querten 4 habe ich auf längere Jahre zu verhandeln.
Gerh. Böning, Verfleigeter
Hauptstraße 27, Telephon 4914

Berufserziehungswerk der DAF
Dibenburg-Stadt, Kaiserstraße 2

Reichsleistungsschreiben in Kurzschrift

findet an folgenden Tagen statt:
Montag, 28. Nov. } Beginn 20 Uhr
Dienstag, 29. Nov. }
Mittwoch, 30. Nov. }

Anmeldungen bis Sonnabend, 26. Nov. 38, mittags 12.00 Uhr, an die Geschäftsstelle Kaiserstraße 2 erbeten. Ruf 2501
Teilnahme kostenlos

SA-Sturm 11/91 Osterburg

Werbeabend
am 26. November 1938 in der Harmonie. Anfang 8.30 Uhr

Der Führer des Sturmes 11/91
Göllner, Sturmführer

Alt-Osterburg
Morgen **Wochenendball** Anf. 7.30 Uhr
Sonnabend, 6. Wulster

Sonntag Ball • Anfang 5 Uhr

Gut Hundsmühlten
E. Danneemann

Sonntag, 27. Nov., Anfang 19 Uhr **Großer Ball**

Parkhaus Fischer
Jeden Sonnabend und Sonntag
Orchester Nussy Liebling die führende Tanzkapelle
Sonntags nachmittags: **Tanz-Tea**
Sonnabend, den 26. November, **Preis-Tanz**
Sonnabend u. Sonntag, den 3. u. 4. Dez., Gastspiel Ghelva van Rolin u. Alfred Well, bekannt vom Reichsdenk Hamburg

Kriegerkameradschaft Ohmstedt
Am Sonntag, dem 27. November 1938:
Großer Ball
v. Kameraden Ernst Aberle (6. d. Kirche), Anfang 6 Uhr.
Blotte Musik. Hierzu ladet fdbl. ein **Der Festausschuss**

Abbruch Rosenstraße-Osterstraße
Auf der Baustelle zu verkaufen:
Steine, Holz, Dachpfannen, Lere, Lären, Fenster, freitragende Dächer in Holz von 8,50 m bis 10,00 m Spannweite, Schutt und Steinbroden.

Arbeitsgemeinschaft Butt, Rosenfr. 19, Ruf 5460

ARABELING
BRIKETS KOHLEN KOKS Ruf 4038

Diese kleine Anzeige hätte Ihnen längst das verkauft, was Ihnen so nutzlos herumliegt.

Fünf Jahre „Kraft durch Freude“

Der Siegeszug der Freude im Gau Weser-Ems — Torfarbeiter auf Mittelmeerfahrt — Fröhlichkeit am Feierabend

3. Beilage zu Nr. 320 der „Oldenburger Nachrichten“ vom 25. November 1938



Gauobmann Bruno Dieckmann
der AdF in unserem Gau bis zur Verlegung des
Hq. W a n t e b y zum Gauwart leitete

Ein Brief

Dr. R. „Es gibt kaum Verufe, die unter den Urlaubern“ — so berichtete am 11. November die Tageszeitung der Deutschen Arbeitsfront „Der Angriff“ von Nord des AdF-Dampfers „Oceana“ — nicht berieten sind. Sogar vier Moorarbeiter haben wir an Bord, prächtige Kerle, sie freuen sich über alles wie die Kinder. Erst waren sie etwas unfröhlich, aber schon in wenigen Stunden hatten sie sich eingewöhnt. Ihr urwüchsiger Humor ist jeder Situation gewachsen. Die vier wurden von dem Gau Weser-Ems als die ältesten Angehörigen ihres Betriebes für die erste AdF-Fahrt nach Griechenland ausgesucht. Ueber 19 Jahre arbeiten sie im einfarbenen Moor Oldenburgs. Es ist ein schweres Brot, das sie sich verdienen müssen...“

„Es ist in Ordnung, sagen wir, wenn wir solchen Brief lesen. Inwieweit in Ordnung! Aber das Wortchen „sogar“ vor den Moorarbeitern auf Griechenlandfahrt — hat das seine Berechtigung? Dant der herrlichen Organisation „Kraft durch Freude“ heute freilich nicht mehr. Jedoch: wer im Jahre 1932 zum Beispiel davon geträumt hätte, daß Moorarbeiter, Familienvätern mit acht Kindern aus dem Küstengebiet, 1938 eine Mittelmeerreise machen könnten, ohne in der Vorkasse einen Haupttreffer oder eine große Erbschaft gemacht zu haben, den hätten wir doch wohl — gelinde gesagt — als nicht ganz richtig im Kopfe bezeichnet!

Diese Wandlung des Tatsächlichen aber ist das Wunder unserer Zeit, das Wunder dieser 5 Jahre Nationalsozialismus. Diejenigen unter uns, die ehrlich gegen sich und andere sind, werden zugeben: was hier Deutschland in die Wirklichkeit umgesetzt hat, das waren einst Träume und Schäume nicht abgefärrt gelbener, untreier Köpfe, die den Worten demagogischer Heber nachplapperten, hinter denen nicht die Absicht stand, Versprochenes jemals zu erfüllen. Das wäre ihnen auch bei gutem Willen und selbst bei überragendem Können nicht möglich gewesen. Denn diese Utopien Wirklichkeit werden zu lassen, dazu gehörte eben nicht nur Mut, sondern die Schaffung eines einzigen, materiell entsprechend geliebten und ideell unüberwindlichen Volkes; eben das, was der Nationalsozialismus in diesen Jahren seit 1933 zu Stande gebracht hat.

Das Ziel der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ nach den Worten des Führers,

mit denen er Dr. Ley den Auftrag zur Schaffung des deutschen Feierabendwertes erteilte: „ein Volk, das die Nerven behält!“ Das Jahr 1938 mit seinen gewaltigen politischen Erfüllungen und Werbenampannungen hat der Welt bewiesen, daß dieses Ziel erreicht ist. Gewiß nicht allein durch „AdF“. Eine politische Schulung von früher nicht gefannter In-

tenstärkung, eine einheitliche Ausrichtung auf ein gemeinsames, unverrückbares Ziel hat dazu gehört, daß Deutschland im Frieden größer wurde. Aber „Kraft durch Freude“ kann sich dessen rühmen, nicht unbeteiligt an dieser stolzen Haltung eines großen Volkes zur Seite stehen zu brauchen. Wenn das deutsche Volk sich bewährt hat, dann eben doch deshalb, weil die

sozialen Unterschiede von einst im Strom des neuen Lebens, dessen wir uns ehrlich freuen dürfen, untergegangen sind, und weil der Siegeszug der Freude alle Herzen erobert hat. Zu diesem Erfolg können wir das Geburtsstagskind, das es trotz seines jungen Alters schon zu einer jo erkaunlichen Reife gebracht hat, aufrecht beglückwünschen.

„AdF“ läßt Leistungen sprechen

abend — Volksbildungswerk im denen man sonst nicht spricht — Urlauber gehen und kommen — Kunstleben am Feierabend — Gau Weser-Ems hat 2000 Männer, von Aufbau — „Schönheit der Arbeit“ in Zahlen — AdF-Sport erobert das Volk

Neben der NSD und dem Winterhilfswort kann man die „NS-Gemeinschaft Kraft durch Freude“ als den bedeutsamsten Faktor unseres Gemeinheitslebens bezeichnen. Sie hat zur Vermeidung der sozialen Verhältnisse so entscheidend beigetragen und derart weitreichende Pläne und so umfassende Ziele zum Teil bereits verwirklicht, zum anderen Teil noch in Arbeit, daß ihr Einfluß aus dem nationalsozialistischen Volksleben nicht mehr fortzubedenken ist.

Auch im Nordseegegend

hat sich „Kraft durch Freude“ mit seinem siegesverfühlenden Sonnenrad als Kulturträger durchgesetzt. Am tiefsten ist hier — wie in den meisten Gauen — die unübertreffliche Urlaubsgehaltung ins Volk eingedrungen. Erst im November haben wir wieder von einer neuen Steigerung der Tätigkeit des Amtes Wissen, Wandern, Urlaub“ (in der Amtsbezeichnung kurz AdF genannt) berichten können, indem es an der ersten Fahrt nach Griechenland beteiligt war, nachdem die Fahrten auf unseren stolzen AdF-Schiffen ab Bremerhaven nach Madeira, Afrika, Norwegen und Italien bereits seit langem zum feststehenden Programm geworden. 267 400 Urlauber beteiligten sich aus unserem Gau im Jahre 1937 insgesamt an AdF-Fahrten. In den Jahren 1934 bis 1938 reisten allein 160 476 Urlauber auf bis vierzehn Tage lang vom Gau Weser-Ems zur See oder zu Lande. Dazu kommen noch im gleichen Zeitraum 426 670 Fahrteilnehmer auf Demiseus-, Nord- und Ostseefahrten sowie 160 000 Bootsfahrerfahrten in den Jahren 1936 und 1937. Aber wie viele wirkliche Arbeiter waren dabei? Hören wir fragen. Auch darauf gibt der Gauwart der NSG „Kraft durch Freude“, Pq. Heinz Mantel, auf Befragen Antwort: „Da jeder Urlauber auf seinem Anmeldeformular

sein Monatseinkommen genau anzugeben hat, sind wir in der Lage, darüber eine statistische Nachforschung zu führen. Ueber 250 AdF im Monat verdienten von diesen Hunderttausenden nur 6 Prozent, 150 — 250 AdF 29 Prozent, 100 bis 150 AdF aber 35 Prozent und unter 100 AdF 30 Prozent. Die Zusammensetzung unserer AdF-Urlauber nach Berufsgruppen veranschaulicht folgendes Beispiel der UZ 41/38 vom 7. bis 15. Juli 1938 nach Thüringen, deren Fahrpreis einigt. Verpflegung 16,50 AdF betrug: 623 der insgesamt 925 Fahrten waren Arbeiter, Handwerker und deren Ehefrauen, 24 Angestellte und Beamte, 57 selbständige Gewerbetreibende und 11 waren ohne Beruf.

Unser Gau mit seiner Nordseeküste ist natürlich auch als Urlaubsmegabiet für fremde Urlauber von großer Bedeutung. 143 554 Urlauber aus anderen Gauen besuchten seit Dezember der NSG „AdF“ im Gau Weser-Ems die Häber Nordsee, Jüst und Vortum. Die Saison mußte, um diese Urlauber unterzubringen, auf die Zeit von Anfang Juni bis Ende September ausgedehnt werden. Welche zusätzliche Einnahme sich daraus für die Inhaberswohnungen ergibt, ist früher eigentlich nur in den Monaten Juli und August Gaste haben, kann sich jeder selbst denken.

Die kulturpolitische Tätigkeit von AdF wird nach dem Zusammenbruch des Amtes „Feierabend“ mit der früheren NS-Kulturgemeinde in erweiterter Weise fortgeführt. Davon legen wieder einige Zahlen am besten Zeugnis ab: 664 700 Volksgenossen besuchten 1937 Feierabendveranstaltungen von AdF, 1 1/2 Millionen seit Bestehen des Amtes. Die Volksbildungsstätten des Deutschen Volksbildungswerkes erfaßten im letzten Jahre 137 309 Menschen gegen 52 033 im Jahre 1936/37. Wissenschaftler, Forscher und Dichter sprachen nach Feierabend in

den Betrieben zur Gefolgschaft. Wertvolle Stellen dieser Arbeit sind die AdF angegliederten Schmalwanderei, die Elmberger Krüge, Zwickauer, Westfälisches, Neuenburger, Norden und Nordsee. Untere Niederdeutschen Bühnen in Oldenburg, Brafe, Barel, Wilhelmshaven und Norden sind immer schon auf Monate im voraus für Gastspiele verpflichtet. Daneben wird die Werkstätte betreut (Vint Wehrmachtheime), werden Pflichtenvereine gebildet (Schwaben in Wecht), die großen Volkstanzveranstaltungen im Weiche (Harteitag, Erntedanktag) bestückt, also eine Tätigkeit, die immer mehr in die Breite geht.

Weniger im öffentlichen Rampenlicht, sondern still in den Betrieben vollzieht sich die Arbeit des Amtes, das darauf zielt, die Umgebung des Arbeitsplatzes und diesen selbst harmonisch zu gestalten. „Schönheit der Arbeit“ in den Betrieben hat in 611 Gaubetrieben bisher mehr als 15 1/2 Millionen Mann für die Verbesserung des Arbeitsplatzes aufgewendet. Zahlreich sind die Verbesserungen, die oft in freiwilliger Arbeit von den Gefolgschaftsangehörigen erreicht wurden, bei denen die Betriebsführer Verständnis für die Wünsche der Sachverständigen des Amtes beizubehalten. 5 Millionen wurden zur Verbesserung des heimatischen Dorflebens verwendet. Die nächste Sorge ist die Saalverbesserung, die Erstellung von Dorfgemeinschaftshäusern und Freizeitanlagen.

Im Juli 1934 hat das Sportamt AdF in Bremen mit seiner Arbeit begonnen. Heute sind neben dem Gauportreferenten und dem Gauportreferenten noch 10 Sportreferenten und etwa 700 ehrenamtliche Sportwarte in den streifen Bremen, Oldenburg, Sanderbüttel, Wilhelmshaven und Bentheim tätig, und im Jahre 1937 nahmen 289 627 Volksgenossen an den Gausportveranstaltungen teil. Schwimm-, Leichtathletik-, Schwimmen, Reiten, Schießen, Kegeln, Rollschuhlauf usw. teil. Das noch nicht abgeschlossene Ergebnis des laufenden Jahres läßt weitere Ziffererhöhungen erwarten.

Der Betriebssport hat in diesem Jahre 200 Betriebe aktiv beim Sportappell der Betriebe gesehen. Ein Betrieb aus unserem Gau, der der 5. Reichsflieger der Klasse I.

Die ehrenamtlichen Kräfte

Wenn bei der Schilderung der Tätigkeit des Sportamtes von den ehrenamtlichen Kräften die Rede war, so muß zum Schluß dieser Bilanz darauf hingewiesen werden, daß es 2000 Männer im Gau Weser-Ems gibt, von denen man eigentlich nie spricht, trotzdem ihr Beruf ist, Freude zu bringen. Denn ihre Arbeit vollzieht sich in der Stille. Ohne sie aber wäre eine so gewaltige Gemeinheitsleistung, wie sie AdF vollbracht hat, unmöglich. Der Geist des ganzen schaffenden Volkes, der unterer NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ an ihrem fünften Geburtstag entgegengebracht wird, und der die innigen Wünsche für weiteres Gedeihen im sechsten Jahre in sich schließt, enthält zugleich die schönste Anerkennung für alle diejenigen unbekannt Mitarbeiter in den Ortsgruppen und Zirkeln, die — jeder an seinem Platz — Opfer und Arbeit in dem stolzen Berufswort auf sich nehmen, mitzudehnen an der Erfüllung des größten Sozialprogramms aller Zeiten, das mit dem Reich Adolf Hitlers und seiner inneren Gefolgschaft identisch ist. Dr. Hans-Ulrich Reimcke.

„Kraft durch Freude“ und „Dopolavoro“

Von unserem Mitarbeiter in Rom Karl Hermann Küpper

Rom, 24. November.

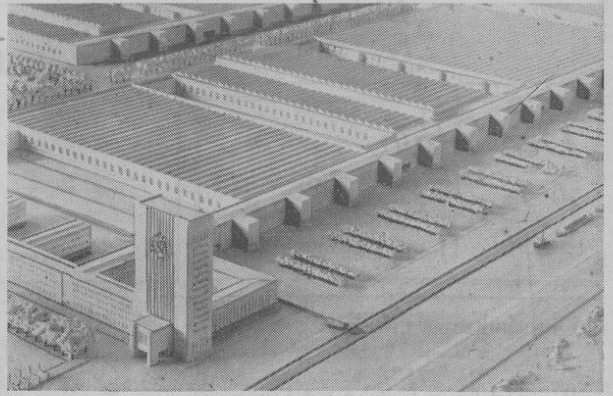
Die stolzen Schiffe der „Kraft durch Freude“-Flotte sind jetzt im zweiten Winter in den italienischen Häfen heimisch. Heimlich, weil sie im regelmäßigen Wechsel wiederkehren, nach einem feststehenden Fahrplan, der nicht anders ausfällt als die Fahrpläne der großen Schiffahrtsgesellschaften. Die Entscheidung der stolzen Schiffe ist heute schon so zur Gewohnheit geworden, daß sie kaum mehr aus dem Leben der italienischen Hafenstädte fortzudenken sind.

Es gilt von dem italienischen Dopolavoro dasselbe, was vom deutschen „Kraft durch Freude“-Werk gilt. Es ist keine Volkstümlichkeit, sein sogenanntes humanitäres Unternehmen. Der Arbeiter wird nicht als ein minderes Wesen, als der Gegenstand der Wohlhabenden besser Gekleideter, sondern als der Produzent des nationalen Wohlstandes betrachtet. Im Dopolavoro befindet sich das staatliche Interesse am Leben der arbeitenden Klasse.

In diesem Sinne begründet das italienische Volk auch die deutschen „Kraft durch Freude“-Fahrer auf ihren Italien-Reisen. Es sieht in ihnen nicht gleichgültige Vergnügungstreffende, sondern Iroselischen. Wenn diese Wünsche

volkstümlichen Charakter haben, so ist dieser Charakter weit entfernt von dem, was man „gefällt“ nennt. Es ist keine Volkstümlichkeit, wie sie dem Reisenden mit dem größeren Portemonnaie von einer geschäftigen Fremdenindustrie vorgekauft wird. Meist fällt eine der Veranstaltungen des italienischen Dopolavoro mit dem Aufenthalt der „Kraft durch Freude“-Fahrer zusammen und macht die deutschen Gäste so mit den wirklichen Feierabendinteressen und Freuden des italienischen Volkes vertraut. Sie haben oft ganz und gar nichts zu tun mit der schäbigen, falschen Romantik, die sonst wohl der Fremde als „originell“ in Kauf nehmen muß, und daraus ergibt sich, daß die „Kraft durch Freude“-Fahrer oft ein edleres Bild vom Leben des arbeitenden italienischen Volkes zu sehen bekommen, als das Gros der meisten Reisenden, die durch eine Variere „gesellschaftlicher“ Beziehungen der wahren Volkstüchtigkeit fern gehalten bleiben.

Die enge Zusammenarbeit zwischen „Kraft durch Freude“ und Dopolavoro kommt noch hinzu, in die Beziehungen zu vertiefen. Fast in allen den großen Hafenstädten, die angefahren werden, sind staatliche deutsche Kolonien — sie sind in den Tagen des Besuchs die natürliche Vermittler zwischen den Gästen und ihren Freunden von Dopolavoro.



Die großen Projekte von AdF: Auf Hagen entsteht das „AdF“-Wohngebiet (Bild links), in Hildesheim das Volkshaus (Bild rechts).

Auf: Chlout (1), Volkshaus der DAF (1), Ober-Wilderdienst (1)

Theater * Gesellschaft * Tanz

Theater - Gesellschaft - Tanz

sagt das nicht schon alles?
Frohe Menschen in fest-
licher Stimmung, da
trägt die Oldenburgerin
ihr schönstes Kleid - ihr
Melching - Kleid

Lange Straße 60 Ecke Gaststraße
Melching

Schöne Tagesend- u. Abend-
kleider in den Preislagen:
39.— 49.— 69.— 79.—



Festliche Stunden - wir alle brauchen
sie als Ausgleich gegen die kräfteraubende Hast
des Alltags. Wer sie nicht einspart in den
Rhythmus der Arbeit wird bald ermüden und
denen unterlegen sein, die aus solcher Befreiung
von allen Nöten und Widerwärtigkeiten immer
neue Kräfte zu schöpfen wissen. Die Teil-
nahme an den Stunden der Freude befeuert
den Willen zur Gemeinschaft, denn auch die
Freude ist Ausdruck ihres Lebens. Wer in der
Freude, in den Stunden der Geselligkeit absetzt
steht, wird auch in anderen Dingen keine enge
Bindung finden können. In der wahren, herz-
lichen Fröhlichkeit gibt es keine Einzelgänger.
- Die festliche Stunde schafft aufgeschlossene
Menschen, hilft Gegensätze mindern und schlägt
Brücken zum gegenseitigen Verstehen. Die
festliche Stunde schenkt Arbeitsfreude und
Gemeinschaftsgefühl

Die moderne Frisur

in höchster Vollendung
für Theater / Konzert / Gesellschaft
vom anerkannten Fachmann

ERWIN NIEMANN

Heiligengeistwall 8. Ruf 5292
Der Friseur für Sie

Elegante Abendkleider

mit der eigenen vornehmen
Note. Dazu den modernen

Winter-Mantel

mit echtem Pelz, sehr
vollständig gearbeitet,
höchsten Ansprüchen
genügend, halte ich
für Sie bereit

Peter Schütte

Das Haus der Mäntel und Kleider
Heiligengeiststraße 30

Adolf Götting

Gold- und Silberschmiede

Brillanten
Perlen
Echte Steine

Damenhüte

Kinderhüte - Mützen - Kappen
Ansteckblumen - Schals

Pelz-Mäntel u. Jacken

Capes - Füchse - Mantelkragen

Horn
Schützenstraße 62/63

Frack-Hemden

Smoking-Hemden

Tödter

Lange Straße

Wertvoller Schmuck

kostbare Steine und kunstvolle Goldschmiedearbeit
aus eigener Werkstatt

Rundmeyer
H.N. - E.SCHNITZER - GOLDSCHMIED - JUWELIER
Lange Straße 70

Den Schuh



für das festliche Kleid
aus dem Salamander-Schuhhaus

Heinr. Capelle Schüttingstr.
18/19



Immer in Form sein

ob im Alltag oder bei fest-
lichen Gelegenheiten - ist
das Geheimnis des Erfolges
und der richtigen Stimmung.
Die Kleidung ist ein wesent-
licher Bestandteil dieser
guten Form. - Wir sorgen,
daß Sie bei allen Gelegen-
heiten gut angezogen und
damit richtig in Form sind.
Stehen Sie vor dieser Frage,
so vergessen Sie nicht:

Zieh' dich an
bei Muckelmann!

muckelmann
Das Fachgeschäft für Herrenkleidung
OLDENBURG I.O. ACHTERNSTRASSE 33

Festliche Räume

in Gaststätten u. Wohnungen

richtet ein

J.D. Freese

Inh.: Rudolf Freese
Innenraumgestalter

Möbelanfertigung in eigenen Werkstätten



Pelz-Capes

Echte Füchse

Pelz-Mäntel u. Kragen

wertvolle und beste Kürschnerarbeit
Spezialabteilung für Herrenhüte,
Zylinder - Steife Hüte
in reicher Auswahl

Rudolf Lautenschläger

Kürschnermeister - Gaststraße 4

Ein für allemal

sind Sie durch die

Wella-Dauerwelle

tadellos frisiert

Herm. Huber

Friseur-Salon :: Haarenstraße 52 :: Telefon 2733

Bamberger & Theophil

Inh.: Rob. Theophil, Gaststraße 24. Fernruf 5187

Die feine

Maßschneiderei

Spezialität: Gesellschaftsanzug

sorgt dafür, daß Sie korrekt gekleidet sind

Unterhaltungs- und Tanz-Musik

in natürlicher Wiedergabe
mit einem guten

Rundfunk-Gerät von

Radio-

Ustin

Lange Str. 27

dem Rundfunk - Spezialgeschäft

mit der langjährigen Erfahrung
und dem alles umfassenden

Kundendienst

Theater * Gesellschaft * Tanz



So kleidet sich der Herr von heute!
 unsere Anzüge — unsere Preise — gestatten es allen
 Machen Sie auch einen Versuch im neuen Fachgeschäft von
Thoben u. Wessels
 Lange Straße 53, Ecke Bergstraße

Festliche Kleidung — gehört zur festlichen Stunde. Sie ist mehr als tote Außerlichkeit — sie ist Ausdruck unserer inneren Stimmung. Mit ihr wachsen die Sicherheiten unserer Bewegung, mit ihr kommt das freie Gefühl; denn nur wie wir äußerlich bereit sind, uns unter hetteren und fröhlichen Menschen zu bewegen, sind wir es auch innerlich. Der Glanz des Festes spiegelt sich nicht zuletzt in der Kleidung der Menschen, die ihm das Gepräge geben. Indem wir uns festlich kleiden, verraten wir den Willen, mit der nötigen inneren Spannung und Bereitschaft an den Gütern des Festes und Gemütes teilzunehmen, die gerade unsere Stadt in so überreichem Maße für uns in Bereitschaft hat

Zum Abendkleid



als modische und praktische Ergänzung d. schmeicheleinde
Pelz-Cape
 oder den immer eleganten
Fuchs
 Reichhaltige Auswahl
 Solide Preise

Käthe Mohr
 Hut- und Pelze

Fachkundige Bedienung

Lange Straße 65 / Ruf 4107

Elegant und modern gekleidet zu sein, ist aller Damen Wunsch
Seidene Unterwäsche
Strümpfe - Handschuhe
 und alle die vielen modischen
Kleinigkeiten

wie Spitzen, Jabots, Kragen, Ansteckblumen, Besätze, Bänder, Gürtel, Schnallen, Knöpfe und was sonst ein Kleid verschönt, führen wir in einer großen Spezialabteilung

Georg Freese
 Lange Straße 75

Für den festlich gedeckten Tisch

Tafel-Service
Kaffee-Service
Sekt- u. Weingläser

in feinsten Ausführungen

Georg Stöver
 Lange Straße 75

Moderne Augengläser Theatergläser
 Stielbrillen
 Eingläser
Optiker Schulz
 in Luxusausführungen für Theater und Gesellschaft
 Achternstr. 30/Ecke Ritterstr.

Die Tanzschule Beuß
 Elisabethstraße 12 — Fernruf 4592

vermittelt sichere Beherrschung des geselligen Tanzes in Form und Stil

Kurse — Einzelstunden



Eine tadellose Figur

erzielen Sie mit einem guten Korsett Marke:
 Thalysia — Kalasiris
 Lindana — Stoma
 Unverbindliche Besichtigung im

Sanitätshaus Herrlich
 Gaststraße 20. Fernruf 5380

Kunsterzeugnisse aus Porzellan, Keramik und Kristall

sind gediegener und festlich-schöner Schmuck der Tafel und des Heimes! Wer seine Wahl in meinem Spezialhaus trifft, hat sicherste Gewähr, geschmackvoll und preiswert zugleich zu wählen!

G. Brandes, Lange Straße 41

Erfahrungen anderer ausnutzen, heißt - eigenes Lehrgeld sparen

Wenn Sie Ihre Wohnung besonders schön einrichten wollen, stehe ich Ihnen mit Rat gern zur Verfügung

Das ist für Sie genau so unverbindlich als wenn Sie meine Schaufenster betrachten

WESSELS
 Möbel und Raumgestaltung
 Wallstraße 23



Achten Sie einmal darauf, wie zierlich und elegant Ihr Fuß aussieht, wenn Sie Herzschuhe tragen. Sie bekommen schöne, moderne Herzschuhe in dem tonangebenden Fachgeschäft

HERZ Schuhe
Schuhhaus Lüers
 Inhaber: Walter Lüers
 Lange Straße 34
 für hohe Ansprüche gegenüber der Haarenstraße

Sehen Sie einmal

die gut angezogene Oldenburgerin im Theater, an der Pflegetätte echter Volkstanz, nach ihrer Kleidung, dann werden Sie sehr oft unseren Namen hören. Warum: Weil die Oldenburgerinnen so gern bei Klante & Deine, der Pflegetätte echter Volkstanz, tanzen.

Sie finden dort z. B. für das festliche Kleid schöne Seidentulle RM 1.60

Elegante, hochglänzende und weichfallende matte Kunstseidenstoffe RM 2.35 — 6.40

Kaufende, jugendliche Tasse RM 1.78 — 3.40

Elegante Neuheiten in Spitzbrokat, Webstoffen und Tüll mit Perlenstickerei

Oldenburgs größtes Stoffhaus

Klante & Deine
 Seilgasse 11

Zur Ausstattung festlicher Räume

Schöne Bilder — Gemälde — Aquarelle
 Geschmackvolle Gardinen — Bequeme Polstermöbel — Eigene Werkstätten

KUNSTHANDLUNG + DEKORATION + POLSTERMÖBEL UND GARDINEN
herm. harms

F. Hahn-Betriebe

Im Kabarett „Eulenspiegel“
 erstklassiges Künstlerprogramm mit HEINRICH STENGEL, der Komiker v. Winterg. Berlin, u. anderen Attraktionen

Im Café Central
 die große Tanz- und Konzert-Kapelle FRED GEBAUER

Im Restaurant „Bürgerbräu“
 unsere Spezialitäten: Schlachtplatte und Münchener Bürgerbräu-Bier

Eine Preislage höher, eine Note individueller

dann sind Sie unbedingt tadellos gekleidet mit den eleganten

Wintermänteln
 Oberhemden
 Krawatten von

Günther Bamberger

Herrenausstatter

Lange Straße 10



Chronik aus aller Welt

Und das Wochenende in Amerika...

Und das Wochenende in Berlin... so wird es, wenn nicht alle Zufallsbeobachtungen täuschen, in fünf Jahren heißen! Je nachdem, ob man sich nun als New Yorker in Berlin erholen will oder als Berliner in New York. Nebenfalls hat der Präsident der Staaten, Mr. Roosevelt, Kapitän Eddie Eickenbocker jetzt in New York vor einer amerikanischen Fachgesellschaft dargelegt, daß ein Wochenende-Ausflug nach den Hauptstädten Europas oder von diesen Zentren nach den Staaten in fünf Jahren das Alltagslicht der Welt sein könnte. Er hat das nicht einfach so dahinsprochen, sondern an Hand von Zahlen und sonstigen Beweismitteln überzeugend dargelegt. Diese Wochenende-Ausflüge über die weite Luftstrecke und über das große Meer würden um so eher möglich werden, als drahtlose Gespräche von „untemwegs“ nach dem Geschäft oder der lieben Familie auch bei diesen Wochenendausflügen das Einfließen, was sich denken läßt, darstellen. Auch hoch über den Wäldern und in einsamen Wäldern sei man im Flugzeug niemals mehr fern dem Leben all-überall; man brauche sich nur einzuschalten.

Die kinderreichste Frau Amerikas

In einem Dorf bei Dallas in Texas hat man eine Frau entdeckt, die in 33jähriger Ehe 38 Kinder zur Welt gebracht hat und deren Leben nun natürlich in den Zeitungen von allen Seiten beleuchtet wird. Es handelt sich um Mrs. Harrington Worman, die Tochter eines Iren und Enkelin einer Schotte. Als ein Verleumdungsfalle sie aufsuchte, konnte sie zunächst nur 37 aufzählen, aber als sie genau nachrechnete, stellte man fest, daß sie ein Kind ver-essen hat. Die 33jährige Frau erfreut sich einer kräftigen Konstitution, und mit großer Arbeitsfreudigkeit ist sie unablässig tätig, um die noch nicht erwachsenen Kinder und den Ehemann, der durch eine Krankheit erwerbsunfähig geworden ist, zu erhalten. Ihre Kinder kamen serienweise; sie hatte fünf Zwillinggeburten, drei Drillinge, einmal Vierlinge und einmal sogar Fünftlinge, dazu noch die normalen Geburten. Die Fünftlinge starben jedoch, weil sie ver-ichert, weil keine ärztliche Hilfe zur Stelle war, und sie trauert ihnen ganz besonders nach. Die vier Drillinge sind jetzt, auf alle Fälle zur Welt kamen, und ihrer Familie, wenn sie am Leben geblieben wären, sicher nicht weniger Ruhm und Reichtum gebracht hätten.

Die Teppiche des Negus

Edith Cole gehört zu den reichsten Frauen Afrikas, aber sie scheint die Neigung zu haben, auf leichte Art und Weise noch mehr Geld verdienen zu wollen. Da Edith Cole eine lebenslängliche Witwe ist, so liebt es auf der Hand, daß sie reich Männer um sich hat, die ihre Lebenslust mit ihr zu teilen beabsichtigen.

Im vorliegenden Falle allerdings handelte es sich weder um Lust noch Liebe, sondern um ein glattes und einfaches Geschäft. Edith Cole war hierbei der eine Partner und das Trio be-herzter und verliebter junger Männer das andere. Die Herren Witte, Scriben und Walton hatten sich die reiche Witwe Cole aus dem Korb genommen, um einen großangelegten Schwindel zu aktivieren. Durch Missier Walton, der die Vorberhandlungen führte, gelang es dem Trio, Mrs. Cole zu überzeugen, daß sie einen amerikanischen Millionär aufgebracht hätten, dessen Pläne alte und historische Ansprüche zu kaufen, lukrativ ausbeutet werden könne. „Zufällig“ wären die Hintermänner

Waltons in der Lage, solche Teppiche sehr billig zu beschaffen, zumal aus dem Mobilar des gemeinsamen Negus von Abyssinien, der Geld brauchte, und darum seine Hofbarkeiten für einen Schatzraub der Verabfolgung ver-fälscht. Zufällig gab die gewinnbringende Witwe eine große Summe von 20 000 Pfund in Felleb-terien her. Nur beim letzten Scheit wurde sie miß-träulich, weil sich der Amerikaner nicht haben ließ, und sperrte die Zahlung. Das war sehr f-ell, denn das Gaunertrio hatte Mrs. Edith Cole nun überflüssig mit Teppichen einge-deckt, aber es war unter dem Tappet wieder ein Stück aus dem Schatze des Negus zu finden noch sonstiges von historischem Wert.

Biel Wasser in Belgien

Belgien hat nahezu die gleiche Form und Größe wie Dänemark. Auf diesem kleinen Gebiet aber besitzt es ein erstaunlich großes Netz von Wasserwegen. Schelde, Zambro, Leve, Ruyel und vor allem die Maas sind durch zahl-reiche Kanäle verbunden. Aneinandergelegt, würden die belgischen Wasserstraßen ausreichen die Nordsee mit dem Schwarzen Meer zu ver-



binden. Augenblicklich gibt das Land für den weiteren Ausbau des unterwipener Flußgebietes 350 Millionen Francs aus. Das ist der Hinter-grund, vor dem im kommenden Jahre die große Wasserbaustellung von Lüttich stattfindet, zu der jetzt hier Beliermarken mit Bildern vom Aus-stellungsgelände und den Maas-Flußerlagen der alten, heute fast industrialfertigen Stadt Lüttich erschienen: 35 C., 1, 1,50 und 1,75 Fr. (Etwa 1,50 RM.).

Um zu räumen

Die beiden zugunsten der Kesselberg-Katbedrale betriebenen Werbermarken haben, wie man hört, nicht den erwarteten Erfolg ge-wonnen. Darauf ist es wohl zurückzuführen, daß jetzt drei Werte des Caves mit Aufdruck neuer Werbermarken erschienen: 40 auf 35 C., 75 auf 70 und 2,50 auf 2,45 Fr. (Etwa 2,60 RM.).

Gräber unter der Erde

Im 1. Jahrhundert begannen die Christen in Italien überdachte Begräbnis-tätten anzulegen, die Katakomben. Mit gro-ßen Hallen, Labrintgängen und teilweise gro-ßen Stöckwerken reihen sie tief in die Erde. Häufig ist die Meinung verbreitet, sie seien während der Christenverfolgungen aus Furcht vor Grab-störung und als heimliche Versammlungsstätten gebaut worden. Im Sinne des Glau-



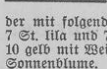
bens von der gemeintesten Verfertigung waren sie als Lebestätten für die Gemeinde ge-dacht, hatten breite, öffentlich sichtbare Zugangs-treppen und standen unter reichlichem Schutze. Bei manchen wurden alte Steinruinen und Stollen für die Anlage ausgenutzt. Zwei kata-kombenbilder erschienen auf den von der Reichs-post für den Archäologischen Kongress in Rom ausgegebenen Gedenkmünzen, jedes Werte von 5 C. bis 1,25 R. (Etwa 1,50 RM.).

Unser Briefmarken-Wochenbericht

Von Fritz Zieselsch

Stumme Post

Die auch bei uns so sehr beliebte Sonnen-blume ist ein überaus reiches Gemäch. Die jungen Knospen geben Gemüse, die Blätter Viehfutter, die Wälder reiche Viehfutter. Die abhaltigen Früchte - bis 2000 in einem Blütenkopf - dienen als Waffelfutter für Ge-lügel. Die Samen können als Wälder benutzt werden. In getrockneten Kändern Amerikas ver-dacht man sie zu Brot. In Bulgarien wird die Sonnenblume als Delikatesse an-gebaut. Darum erscheint sie auf dem für die Landeserzeug-nisse verwendeten Wertes, der mit folgenden Werten ergänzt worden ist: 7 St. lila und 7 blau mit Rose, 10 orange und 10 gelb mit Weizenkörnern, 15 lila und 15 rot mit Sonnenblume.



Revolution von A bis Z

Der jüngst verordnete Schöpfer der modernen Türtür, Kemal Atatürk, ist nach dem Weltkrieg



für sein Land nur zwei Wege: entweder orien-talisch zu bleiben und sich damit vom Ordesen-

der europäischen Mächte auszuschließen oder sel-ber europäisch zu werden und damit einen Fak-tor zu bilden, mit dem Europa zu rechnen hat. Er wählte den zweiten.

Viele seiner Vorarbeiten zur Europäisierung des Landes haben Bewunderung erregt. So auch die Erhebung der türkischen Buchstaben durch lateinische. Gab er hier nicht vernünftige und gewöhnliche Kulturverhältnisse des Volkes auf? Die Amerikaner bestreiten dies nachdrück-lich. Die türkische Schrift war, wie sie lagen, gar nicht türkisch, sondern arabisch. Obendrein wurde sie mit persischen Zu-satzzeichen geschrieben. Die tür-kischen Vokale gab sie nur un-berleiblich wieder. Die Ein-führung des abendländischen Alphabets gab den Kemalisten die Gelegenheit, das Türkische von den arabisch-persischen Einflüssen zu befreien und dafür echt türkische Wörter wieder zu beleben und zur Angleichung an den modernen westlichen Sprachgebrauch europäischer, meist französischer Fremdwörter aufzunehmen. Zum 10. Jahrestag des Schrifterslasses gibt die Türtür jetzt Gedenkmünzen aus, die Atatürk an einer mit türkischen und lateinischen Buchstaben bedeckten Tafel zeigen, jedes Werte von 1/4 bis 1 1/2 Liras.

Gleichzeitig erschien ein Gedenkmünz zum 15. Jahrestag der Ausrufung der neuen Türtür als Republik in denselben Wertes. Man sieht u. a. den verstorbenen Staatschef am Ent-lass eines Traktors, sein Brustbild in Uniform und eine moderne Beton-Bahnstraße. (Jede Münze etwa 4,00 RM.)

Kampf um Peggy

Roman von Hendrik Dyon (Nachdruck verboten)

1. Fortsetzung

(Copyright 1938 by Prometheus-Verlag De Eshader, München-Grödenzell)

„Warten Sie doch! Ist das die Straße nach Wibody-Fall?“, fragte John und zog eine neue Zigarette heraus. „Borwartz, das können Sie mir doch sagen!“ Der Bremser nickte und griff gleichzeitig mit einem Aufschrecken der Augen nach der Zigarette. „Ja Dreißig Meilen sind's. Nicht zu ver-fehen!...“ Und er lief davon und war bald verschwunden. John kreuzte die Gasse und besorgte sich erst mal im Speisehaus eine Tasse dünnen Kaffees. Es scheint, ich bin hier nicht sehr beliebt, über-legte er. Aber er schwor sich zu, auf alle Fälle der Sieblung Wibody-Fall einen Besuch abzu-statten, seinem Onkel gegenüberzutreten. Dreißig Meilen hatte Jimmy gesagt, und er f-omme den Weg nicht verfehlen. Das bedeutete einen Marsch von acht Stunden! Der junge Wibody atmete tief auf und schritt mit großen Schritten aus... Nach einigen Meilen riefen Marsches in der scharfen Luft gewann er seine natürliche frohe Laune wieder...

Aber gegen Mittag hatte er genug Zweifel begangen ihn zu befallen. War es möglich, daß die einsame Straße nach Wibody-Fall führte? Sollte ihn Jimmy nicht auf einen falschen Weg geleitet? Hatte er sich verirrt? Es war jetzt fast drei Uhr nachmittags. John, der sieben Stunden lang marschiert war, ohne ge-nau zu wissen, wohin, wandte gerade den west-lichen Gang der Hingelkette herab, als, in der vollkommenen Stille und Einamkeit, der Knall eines schweren Revolvers in Ohr trat. Sein Herz sprang freudig. Wo es Revolvergeschosse gab, mußte auch ein menschliches Wesen sein. Er blieb stehen, um die Richtung festzustellen, aus der der Schuß gekommen war. Da es sich um einen Tamariskengebüsch im Sumpfland einen länglichen, grauen Körper schlüpfen, der, mit dem Bauch dicht am Boden, wie ein Schatt über den Schnee glitt. Fast im gleichen Augenblick gab es einen neuerlichen Knall. Der große Waldbobf sprang mit einem Knurren in die Höhe, fiel aber geisternd in den Schnee zurück. Entsetztlich jaulend, versuchte er, sich davonzuschleppen. Gleich darauf kamen aus dem Gebüsch weitere vier Schüsse, und es folgten einander so schnell, daß John sie kaum zählen konnte. Beim vierten Schuß fixierte der Wolf seine Blicke von sich und blieb, durch den Kopf ge-trieben, bewegungslos liegen. Die Zweige der Tamarisken wurden auseinandergehoben. Aus dem Gebüsch glitt auf launen Etern eine Ge-

hige Augen weiteten sich. „Sie sind auf dem Wege nach Wibody-Fall? Sind Sie vielleicht der Mann, den Onkel John erwartet?“ Ann war es an John, die Augen verblüffert aufzureißen. „Ihr Onkel?“ stammelte er. „Ich wußte gar nicht, daß er eine Nichte hatte.“ „Er ist nicht mein richtiger Onkel; ich rufe ihn nur so.“ „Ich glaube schon, daß ich der Mann bin, den er erwartet.“

Das Mädchen sah ihn mit einem Blick an, in dem sich Staunen, Kritik und Bewunderung mischten. Dann sagte sie rasch: „Also wir machen uns scheinunglos auf den Weg. Es sind nur mehr zwei Meilen.“

Die Lagerföhlung breitete sich am Fuße eines Hügels wie ein Schachbrett aus. Sie lag an einem breiten Fluß, der sich hier zum See weidete. Ein halbes Dutzend Lagerhäuser und große Sägemüllens fanden am Ufer.

„Wie schön!“ rief John, gebannt durch diesen Anblick. „Ja, es ist herrlich hier“, sagte das Mädchen. „Aber wir dürfen jetzt keine Zeit mehr verlieren. Sehen Sie das große weiße Ge-bäude am Ende der Straße? Das ist Onkel Johns Büro. Am besten ist's, Sie gehen dort-hin. Ich fahre den Gang entlang, damit ich dann eine Absicht nach dem großen Haus dort habe... wo ich wohne.“

„Ich danke Ihnen, daß Sie mir den Weg ge-zeigt haben“, stammelte John. „Ich hoffe...“ „Schon gut“, sagte sie lachend und begann abzuwageln. Er ging auf das weiße Haus zu, ungewiß des Empfanges, der ihm bevor-stand. Er hatte bereits begriffen, daß sein Onkel John ein ganz ungewöhnlicher Mensch sein mußte. Trotz stammte in ihm auf, als er der Schöne des Büros fand. Mit zusammen-geschlossenen Jähnen stieß er die Tür auf und trat ein.

Und dann wußte er schon, warum die Leute in Wald Bear Sale so gewissenhaft Onkel Johns Befehlen gehorcht hatten. Ein alter Mann sah hinter einem breiten Schreibtisch, ungefähr in der Mitte des Zimmers, dessen Hände mit präparierten, Köpfen von Glettern, Fischen, Vögeln, Wölfen und Füchsen bedeckt waren. Aber John sah doch nur den alten Mann. Er be-herzte den Raum. Er glück den Alesen-stämmen in den Wäldern dranhin. In seinen jungen Jahren mußte er ein Hüne gewesen sein. Sein Haar war schneeweiß, das Gesicht voller Falten.

Der alte Mann sah scharf über den Tisch auf den Eintretenden, und John gab den Blick fest zurück.

Schließlich begann der Alte zu sprechen, und seine Stimme füllte den Raum: „Ja, du bist ja ein richtiger Durchfall! Wenn ich deine Mutter

nicht gekannt hätte, würde ich meinen, daß du gar nicht von Elbu abkommst.“ Und als sich John unwillig aufrichtete, fuhr er fort: „Schweig!“ — Was wußte du überhaupt hier von mir?“ Er erhob seine Stimme: „Weißt du nicht, daß ich hierher in die Wälder gestrichelt bin, um von der Welt nichts mehr zu wissen, in der du lebst? Konntest du und dein Vater mich nicht in Ruhe lassen?“ Während dieser Worte lehnte er sich mit beiden Armen über den Tisch. Sein Kopf war drohend nach vorn geworfen. Aber unterdes hatte sich auch John von der Ueberrumpfung erholt. Er blieb die Zähne zu-sammen und gab den Blick drohend zurück. Der alte Mann lehnte sich nun rückwärts. Seine grimmige Miene schien sich zu lösen, und in seinen Augen war jetzt deutlich zu lesen, daß der junge Mann, der sein Neffe war, doch irgendwie sein Gefallen fand.

„Gut, Junge!“ brummte er. Er stand auf und streckte seine Hand aus. „Hätte mein Sohn sein können. Komm“, gib mir die Hand. Ah!“ rief er aus, als John seinen kräftigen Druck er-widerste. „Wo in Teufels Namen hast du diesen Griff gelernt? Da!“ Er wies lässig auf einen Stuhl. „Erstble!“ befohl er.

John erzählte seine bitteren Erfahrungen an der Station. „So marschierte ich allein los, und einige Meilen von hier begegnete ich einem Mädchen, das dich, Onkel John“, nannte, und sie führte mich dann hierher.“

„Das war Peggy“, sagte der alte Mann und durchbohrte John mit funkelnden Augen. Er erhob sich plötzlich, setzte sich eine Pelzmütze auf und ergiff einen großen, schwarzen Stod. Er war zwar alt und augenscheinlich nicht ganz ge-sund, aber er bewegte sich doch so flink, daß John übertraf war.

„Komm mit“, brummte der Alte und verließ das Büro, ohne John oder seine Angehörigen eines Blickes zu würdigen. Mit langen Schritten führte er dann seinen Gast die Anhöhe hinauf, zu dem großen Hause, das die Sieblung be-herzte. Je näher John dem Hause kam, desto größer wurde sein Staunen über das prächtige Gebäude da draußen, in der Wildnis. An der Tür blieb der Alte plötzlich stehen und wandte sich um. „Wie heißt du?“ brummte er.

„John.“ „Ja, ja! Aber weiter?“ — „Wibody heißt ich.“ — Die Antwort kam kurz und grob. „Dein Name ist nicht Wibody; du bist nicht mein Neffe. Du wirst meinen Weg hier nicht auf Grund deiner Verwandtschaft mit mir machen. Ich will dir etwas sagen; du heißt hier Schmut. Einfach Schmut! John Schmut! Denk daran. Du wirst gerade so behandelt werden wie jeder andere. Vielleicht ein wenig schlechter. Verstanden? Dann komm' rein - Schmut!“

(Fortsetzung folgt)